

# Sächsische Dorfzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.  
Amtsblatt für die tgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Alttadt und Dresden-Neustadt,  
für die Ortsgemeinden des tgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die tgl. Forstrentämter Dresden,  
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate  
werden bis Montag,  
Mittwoch u. Freitag  
Rittig angenommen  
und kosten:  
die 1 Spalte, Zeile 20 Bl.  
Unter Eingangs:  
40 Pf.

Inseraten-  
Annahmestellen:  
Journalsendant,  
Daaßenstein & Begler,  
Kudolf Hoff,  
G. L. Daube & Co.  
in Dresden, Leipzig,  
Frankfurt a/M.,  
G. Kohl, Reichenbach,  
Hugo Wächler,  
Köpenick  
u. s. w.

Nr. 105.

Donnerstag, den 5. September 1901.

63. Jahrgang.

## Das Bild des südafrikanischen Kriegsschauplatzes.

Die barbarische Proklamation Lord Kitchener's ist bis jetzt völlig wirkungslos verpufft, die Hoffnung Englands auf eine Aenderung ist also getäuscht worden. Höchstens hat die unkluge Proklamation den Erfolg, daß sie das Anknüpfen von Unterhandlungen noch mehr erschwert, als es ohnehin der Fall ist. Davon ist denn auch Alles ruhig geworden und immer neue Opfer an Gut und Blut fordert der Krieg. Genau wie vor einem Jahre wird auch heute auf fast allen Theilen des Schauplatzes gekämpft: keine großen Schlachten mehr, kein entscheidendes Ringen — ein endloser ermüdender Kleinkrieg ist es, von dem die Kitchener'schen Telegramme melden. Vieherden werden zusammen getrieben und wieder auseinander gejagt, hier und da ein kleines Gefecht, ein Ueberfall auf einen Eisenbahnzug, einen Convoy oder eine Feldwache, der fast immer glückt, weil alle Erfahrungen beide Theile nicht vorsichtiger machen konnten, weil das Wachsystem weder bei den Buren noch bei den Engländern ausgebildet ist, vielleicht auch, weil die Erschöpfung beide Parteien gleichgültig gemacht hat. Die Buren lassen ihre Gefangenen regelmäßig wieder frei; man rechnet damit und verzeichnet es in den Telegrammen besonders, wenn es bis zum Abgange der Meldung noch nicht geschehen ist. Die Engländer senden die, welche sich ergeben haben, außer Landes, aber wenn man die Zahl der Deportirten, der Verwundeten und Todten von der Zahl der Buren abzieht, welche zu Beginn des Krieges im Felde gestanden, dann will der Rest mit der Zahl der heute noch im Felde Stehenden nicht stimmen. Dazu kommt noch das Wachsen des Aufstandes der Kaffern. Gerade sie sind jetzt vielleicht das gefährlichste Element unter den Gegnern Englands. Sie haben ein Interesse an dem Kriege, wenn ihnen nicht unbedingte Straflosigkeit zugesichert wird, sie müssen ihr Leben möglichst theuer verkaufen und den Kleinkrieg in's Endlose hinausziehen. So werden sie immer ein neues Hinderniß für etwaige Friedensunterhandlungen bilden und in dieser Hinsicht bestimmend auf ihre Führer einwirken, selbst wenn diese geneigt sein sollten, den Kampf aufzugeben. Welche großen Schwierigkeiten die Fortsetzung des Krieges aber sogar für die Engländer mit sich bringt, denen doch die Zufuhr zur See offen steht, das ist bekannt genug. Als Lord Kitchener im vergangenen December berittene Truppen verlangte, hat die Regierung seinen Wünschen bekanntlich sechs Wochen lang keine Beachtung geschenkt, dann aber in feierlicher Eile ein

zusammen gewürfeltes Korps mobil gemacht, das natürlich zum großen Theile weder im Reiten noch im Schießen ausgebildet war. Man mußte diese Neuan- gekommenen daher zum Schaden der mobilen Kolonnen bei den rückwärtigen Verbindungen belassen und erst im Juli kamen sie überhaupt in's Feuer. Sachverständige glauben, daß sie gegen das Ende des afrikanischen Winters „in bescheidenem Maße“ als kriegsfähig gelten könnten. Dazu kommt, daß die später in Eile zusammen gerasteten Truppen nach Lord Kitchener's jüngst veröffentlichtem Berichte zum Theile überhaupt nicht ausbildungsfähig waren und zurück- geschickt werden mußten. Die quantitative Bedeutung der britischen Streitmacht in Südafrika gestattete also keinen Schluß auf die Qualität des Heeres. Die englischen Generale haben von der Minderwertigkeit ihres Truppenmaterials so wenig wie möglich Aufhebens gemacht; erst jetzt, wo das Londoner Kriegsamt mit Vorwürfen darüber zu kommen scheint, daß mit den vielen Soldaten so wenig ausgerichtet werde, kommt die Erklärung. An diesem minderwertigen Soldaten- materiale scheiterte vor Allem die Aufgabe des Generals French, der die Kapkolonie säubern sollte.

Ein Blick auf den Kriegsschauplatz zeigt, daß die Buren sich fast überall an der Peripherie, die Engländer an den Verbindungslinien des Centrums befinden. Auf diese Beobachtung gründet sich eine von südafrikanischer Seite ausgehende Muthmaßung über das Ende des Krieges: „Es wird vielleicht überhaupt zu keinem Friedensschlusse kommen“, heißt es in einem Privatbriefe, „die Engländer werden sich in den Centren, welche sie heute schon im Besitze haben, immer mehr häuslich einrichten und sich dann ihrerseits auf die Vertreibung beschränken, für welche Südafrika solch' günstiger Boden ist. Sie werden andererseits den Buren nichts in den Weg legen, wenn diese wieder zu ihren Farmen zurückkehren, ja sie werden ihnen einen Kredit eröffnen, damit sie ihre landwirtschaftliche Arbeit wieder aufnehmen können und mit der Zeit wird man suchen, die Intelligentesten für die neue Verwaltung zu interessieren; man wird sie in die parlamentarische Vertretung hineinnehmen und dadurch vielleicht Garantien gewinnen, welche die Abschaffung des Militärrégiments ermöglichen. Eine starke Truppenmacht wird aber noch viele Jahre in Südafrika verbleiben müssen.“ Aber selbst diese Hoffnung, daß der Krieg gleichsam im Sande verlaufen und die Engländer als faktische Besitzer der zu Unrecht besetzten Republiken juradlassen werde, dürfte sich als trügerisch erweisen, so lange sich wenigstens noch ein Burenkommando im Sattel erhalten kann und Munition besitzt, um auf die englischen Eindringlinge zu feuern.

## Politische Weltschau.

**Deutsches Reich.** Nachdem die deutsche Regierung gegenüber den chinesischen Bedenken gegen das Empfangsceremoniell starkes Entgegenkommen gezeigt hat, ist die Sühnegesandtschaft Montag Abend 11 Uhr nach Berlin abgereist. Vor der Abreise hatte der Gesandte mit seinem Nachfolger und dem Prinzen Tschun eine lange Konferenz. Zu der Unmöglichkeit des geforderten „Rotau“ wurde bemerkt, daß ein Gesandter, der sich vor dem Souverän eines europäischen Kulturstaates zu Boden geworfen, dem diplomatischen Korps nicht mehr als ebenbürtig erscheinen könne und folglich als diplomatischer Vertreter unmöglich geworden sei. Das Entgegenkommen gegenüber chinesischer Empfindlichkeit soll sogar so weit gehen, daß der Kaiser dem Prinzen mitgetheilt haben soll, daß er denselben in Potsdam und zwar allein, nur von einem Dolmetscher begleitet, zu empfangen geruhen wolle. Der Prinz hat telegraphisch seinen Dank für diese so gnädige Behebung der Schwierigkeit ausgedrückt. Die Audienz dürfte am Mittwoch oder Donnerstag erfolgen. Die Ankunft in Potsdam erfolgte Dienstag Nachmittags 1/4 4 Uhr. Die Nachricht der Ankunft des Prinzen hatte sich in der Stadt sehr spät verbreitet, so daß sich erst gegen drei Uhr die Straßen mit Menschen füllten. Der Prinz Tschun wurde vom Platzkommandanten begrüßt, dem er herzlich die Hände schüttelte. Darauf begrüßte er die übrigen Anwesenden. Der Prinz, eine jugendliche Erscheinung, trug ein himmelblaues, seidenes Gewand und eine schwarze Kappe mit gelbem Bande.

Ueber die Verhandlungen, die der Ankunft des Prinzen vorhergingen, werden von zuverlässiger Seite noch folgende Einzelheiten berichtet: Was die Forderungen betreffs des Ceremoniells beim Empfange der Sühnmission anbelangt, so hat man deutscherseits niemals an den Prinzen Tschun persönlich das Verlangen gestellt, etwas zu thun, was seiner Stellung als Bruder des Kaisers Kwangsi nicht entsprochen hätte. Dagegen wurde von den anderen Mitgliedern der Gesandtschaft die Erfüllung gewisser Formalitäten verlangt. Die Chinesen lehnten letztere ab und versuchten auf dem Wege der Verhandlungen eine Abänderung des Empfangsceremoniells zu erreichen. Darauf ließ man sich deutscherseits nicht ein, sondern erklärte, daß, wenn die Begleiter des Prinzen aus irgend welchen Gründen sich den deutschen Forderungen nicht fügen wollten, man eben darauf verzichten würde, sie überhaupt zu empfangen. Und dabei blieb es. Prinz Tschun wird also vom Kaiser allein em-

## Feuilleton.

### Bürgermeisters Justine.

Roman von Anna Gartenstein.

(Nachdruck verboten.)

(20. Fortsetzung.)

„Wer war da?“ fragte Ruter Amrot aus ihrem Stuhl heraus und forschend hinauf ihre Augen an dem bloßen Gesicht mit den gekniffenen Lippen.

„Ich erzähle es Dir heute Abend. Kannst Du noch ein Stündchen bei den Kindern bleiben, Willi? Ich muß einen notwendigen Gang thun.“

Willi erklärte zu warten, bis Justine zurückkäme. Nach wenigen Minuten verließ Justine, in den Belmont gehüllt, einen Schawl um den Kopf geschlungen, das Haus. Das Laternchen, das sie trug, beleuchtete schwach den miserablen Weg, den eine dünne, zerfliegende Schneedecke noch schwerer passierbar machte. Trotzdem eilte sie rasch vorwärts. Als sie in das Bereich der Gasflammen kam, löschte sie das Lichtchen aus; ohne einen Blick auf das älterliche Haus zu thun, ging sie über den Markt nach der Wohlauer Straße, wo das neue Geschäft sich befand. Ruhige Ueberlegung war über sie gekommen. Es mußte sie sich nach Rühlmann's erkundigen. Möglich, daß die Frau, die ihr ohnehin wenig vertrauenswürdig erschienen, die Geschichte, wenn auch nicht zusammen gelogen, so doch stark emstellte hatte. Anders konnte es ja gar nicht sein.

Von dem Kirchturme schlug es erst Sechß, als sie in dem Hause die Stufen emporstieg, aber im Komptoir schien schon Freierabendstimmung zu herrschen. Denn lautes Lachen scholl Justine entgegen.

Raum daß ihr Klopfen gehört ward. Doch als sie mit lautem „Guten Abend“ in's Komptoir trat, verstummten Alle in verlegenem Schreck. Eine Arbeiterin verschwand schleunigst im Nebenzimmer und der „schöne Arthur“ kam in offener Verlegenheit Justine mit einem Uebermaß von devoter Höflichkeit entgegen. Zugleich schleuderte er dem jungen Manne, der am anderen Bulte sah, einen kurzen Befehl zu. Ein Spottlächeln zuckte um dessen Lippen, während er sich tiefer über sein Buch beugte und in rasender Eile über das Papier kritzelte.

Dem scharfen Auge Justines wollte es scheinen, als herrsche hier keine allzu große Ordnung. Auf dem Regal und dem quer im Zimmer stehenden Ladentisch lagerten Staubschichten. Am Boden standen offene Kartons, deren feinstes, dustigirte Inhalt durch keine Hülle vor Licht und Staub geschützt war. Justine ließ sich durch Schloffer's Redensarten nicht aufhalten. Sie ging durch den schmalen Vorrathraum, in dem voll aufgedrehte Gasflammen brannten, in das große, hell erleuchtete Arbeitszimmer, das eigentlich aus zwei Räumen bestand. Eine elegante, noch junge Person kam ihr entgegen, mit einer gewissen herablassenden Miene, die der jungen Frau zu sagen schien: „Was willst Du? Hier bin ich Herrin, denn was wäre das Geschäft ohne mich.“ Es war die Directrice, die seit der Gründung des Geschäftes diesem vorstand und von deren Geschicklichkeit und gutem Willen in der

That die beiden Chefs vollständig abhängig waren. Das wußte Justine, doch widerstrebe es ihr, die Person, die etwas Hochsahrendes hatte, mit jener fast unterthänigen Freundlichkeit und Vorsicht zu behandeln, die das Fräulein zu fordern schien.

An zwei langen, quer durch das Zimmer gestellten Tafeln saßen die Arbeiterinnen bei einer sauberen, ja zierlichen Arbeit, die für den ersten Blick etwas ungemein Anmuthendes hatte. Nur der abschauliche, süßliche Geruch von Gummi, Farben und eingeschlossener Luft zerstörte die Illusion von einem wohnigen Frühling, der sich hier niedergelassen. Fast Alle hatten Hauten zartrosaer Blüten des spanischen Flieders vor sich liegen, die sie mit Staubgefäßen und Stielchen versehen, während ein Mädchen mit dichtem, blonden Haarbehang über der Stirne geschickt und zierlich die Blüten zu Dolmensträußen band.

Justine schaute den Arbeiterinnen ein paar Minuten zu, stellte hier und da eine sachliche Frage in freundlichem Tone und ließ sich belehren, was meist freundlich und klar geschah. Fräulein Stephanus rümpfte dazu die Nase.

„Haben Sie eine gewisse Rühlmann als Arbeiterin?“ fragte Justine endlich und zog sich mit dem Fräulein in eine Fensterische zurück.

„Ja, dort die Blonde“, Fräulein Stephanus deutete nach dem Mädchen mit den dichten Haarstrahlen.

„Sind Sie zufrieden mit ihr?“

„O ja, sie ist eine geschickte Arbeiterin, aber schnippisch und schwachhaft.“ Sonst wußte Fräulein



pfangen werden und der neu ernannte chinesische Gesandte am Berliner Hofe Dr. Tschang wird bei dieser Audienz als Dolmetscher fungieren.

Reichskanzler Graf Bälou ist nach Roderney von Berlin abgereist. Es sieht fast so aus, als wolle er der chinesischen Sühnegesandtschaft aus dem Wege gehen.

In einem zu Paris in deutscher Sprache gedruckten und in Deutschland in zahlreichen Exemplaren verbreiteten Flugblatte werden Landwirthe zur Auswanderung nach Chile aufgefordert. Die in dem Flugblatte angegebenen Bedingungen für die Niederlassung in Chile sind so ungünstige, daß vor einer Auswanderung dringend gewarnt werden muß. Es genügt, auf folgende Bedingungen hinzuweisen: Der Kolonist erhält das ihm zugetheilte Land zunächst auf 5 Jahre lediglich zur Bewirthschaftung überwiesen, ohne Eigenthum daran zu erwerben. Während dieser Zeit darf er sich von seinem Grundstücke nur mit Erlaubniß des Kolonialdirektors auf längere Zeit entfernen. Er muß während der ersten 3 Jahre mindestens 750 R. für Bauten und Verbesserungen auf dem Grundstücke aufwenden und im Uebrigen die von der Regierung zum Besten der Ordnung in den Kolonien erlassenen Verfügungen genau beobachten. Die Nichterfüllung einer der bezeichneten oder der weiteren hier nicht besonders aufgeführten Bedingungen berechtigt die Regierung, das Grundstück wieder in Besitz zu nehmen, ohne daß der Kolonist das Recht hat, Schadenersatz für die von ihm bewirkten Verbesserungen zu verlangen. Erst bei Erfüllung aller Bedingungen erhält der Kolonist das Grundstück nach Ablauf von 5 Jahren zu Eigenthum. Als Agenturen werden für Deutschland die Firma Kimmel und Co. in Basel, Centralbahnplatz 12 und L'Agence Générale de Colonisation du Chili in Paris 2 Square La Brugère genannt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch ein gewisser Colson dem gegenwärtigen Unternehmen nahe steht.

Die richtige Erkenntniß bricht sich doch Bahn. In Preußen hat der Minister des Innern infolge der bei der Automobil-Fernfahrt Paris-Berlin gemachten Erfahrungen Wettfahrten mit Kraftfahrzeugen auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen verboten. Die Provinzial- und Lokalbehörden sind angewiesen worden, derartige Fahrten nicht mehr zu gestatten.

Anlässlich bevorstehender gesetzgeberischer Schritte im Reiche auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes wurden in letzter Zeit von verschiedenen Blättern die Verhandlungen wiedergegeben, welche auf der internationalen Arbeiterschuttkonferenz zu Berlin beim Beginn des Jahres 1890 über die Regelung der Kinderarbeit stattgefunden haben. Da es sich bei den Letzteren um die Kinderarbeit in den Fabriken handelte, so wird der Eindruck hervorgerufen, als ob sich die bevorstehende reichsgesetzliche Aktion auch hierauf beziehen wird. Das ist aber keineswegs der Fall. Schon seit dem Jahre 1891 ist keinem schulpflichtigen Kinde in Deutschland mehr gestattet, in einer Fabrik zu arbeiten. Die Vorbereitungen, welche gegenwärtig für eine Regelung der Kinderarbeit getroffen werden, beziehen sich keineswegs auf die Fabrikthätigkeit, sondern auf die hausindustrielle Beschäftigung.

Zu dem Zolltarif hat sich die nationalliberale Partei in den Mittelblättern für ihre Vertrauensmänner ausgesprochen. Sie meint u. A.: Bei einem Rindsteuergesetz von 7 1/2 R. für alle vier Hauptgetreidesorten könnte es bald genug dahin kommen, daß der letzte Centner fremden Getreides entbehrlich wäre, sei es auch aus dem Grunde, weil sich der Verbrauch angesichts der höheren Preise erhebliche Beschränkungen auferlegen müßte. Etwas unklar ausgedrückt. Es scheint fast, als wolle man sich für alle Fälle den Rücken decken. Offen ist die Auslassung nur in der Beurteilung eines eventuellen Zollkrieges mit Rußland. Darüber heißt es: Jeder von den beiden Staaten Deutschland und Rußland hat infolge der Stockung des beiderseitigen Verkehrs direkten Verlust erlitten und bei normaler

Weiterentwicklung des Verkehrs wäre auch in den Jahren nach dem Zollkrieg ein höherer Gewinn zu erzielen gewesen, als er sich thatsächlich hat erzielen lassen. Wie hoch immer man den entgangenen Gewinn veranschlagt, der Betrag wird groß genug sein, so daß sich auch in Ansehung seiner Höhe für beide Theile der dringliche Antrieb ergibt, einer derartigen gegenseitigen Benachtheiligung in jedem künftigen Falle sorgsam aus dem Wege zu gehen.

Wenn die Neuwahl für das letzte ausgeschiedene Drittel der zweiten sächsischen Kammer stattgefunden haben wird, was wahrscheinlich im Oktober der Fall sein dürfte, dann wird diese Kammer einheitlich auf Grund des neuen sächsischen Wahlgesetzes zusammengesetzt sein. Die beiden ersten Drittel wurden nach dem neuen Gesetze in den Jahren 1897 und 1899 gewählt. Es haben diesmal insgesamt 30 Kreise, 16 ländliche und 14 städtische, Neuwahlen vorzunehmen. Dabei kommen 15 konservative, 9 national-liberale, 2 fortschrittliche und 4 socialdemokratische Mandate in Frage. Zweifellos wird die Socialdemokratie ihre Kräfte aufs Aeufßerste anspannen, um diese 4 Mandate — der ehemalige Besitzstand belief sich auf 15 — zu retten und für die Ordnungsparteien erwächst hieraus die Mahnung, auch ihrerseits nicht lässig, sondern ununterbrochen auf der Hut zu sein.

Darauf, daß viele Lehrer aus dem preussischen Staatsdienste ausscheiden, um Lehrstellen im Königreiche Sachsen zu übernehmen, weist die „Schlesische Schulztg.“ hin. Ueber die Ursache dieser Erscheinung kann gar kein Zweifel bestehen. Bei den niedrigen preussischen Gehaltsätzen von 1000 R. Grundgehalt und 100 R. Alterszulagen kann ein Lehrer keinen Hausstand gründen, er muß sich daher bei Zeiten nach einem einträglicheren Posten umsehen. Da im Königreiche Sachsen die Minimalstellen ein Grundgehalt von 1200 R. gewähren, die ersten Alterszulagen je 200 R. und 150 R. betragen und die Aussichten auf Erlangung einer besser dotirten Stelle verhältnismäßig günstig sind, so darf die Sachsen-gänger der Lehrer nicht Wunder nehmen.

Socialdemokratische Flugblätter bringen aus Anlaß der Agitation gegen die Getreideschuld total entlastete Verichte über die angeblich geringe Steuerlast der Wohlhabenden und Reichen gegenüber der „Ausbeutung“ der Arbeiter. Dem gegenüber ist daran zu erinnern, daß überall die ganz kleinen Einkommen entweder ganz steuerfrei gemacht worden oder doch nur verschwindend gering belastet sind und die mittleren und hohen Einkommen den daraus entspringenden Ausfall zu tragen haben. Burden die „Schwächeren Schultern“ so von direkten Staats- und Kommunalsteuern entlastet, so hat ihnen das für, wie die „Berl. Reichs. Nachr.“ nachrechnen, ihre „theure“ Beschäftigerin, die Socialdemokratie, das Mehrfache des Erspartem abgepreßt. Die socialdemokratischen Gewerkschaften haben ihre Besteuerung von 1,116,588 R. im Jahre 1891 auf 7,687,154 R. im Jahre 1899 erhöht; in neun Jahren zogen sie mit ihrer Steuer-schraube 32 Millionen R. ein, im letzten Jahre allein auf den Kopf eines socialdemokratischen Gewerkschafters über 18 M. An wöchentlichen Beiträgen zahlten die Mitglieder der Gewerkschaft im Jahre 1891: 194,6 Pf., 1899: 407,2 Pf., also die socialdemokratische Steuerlast, die den Einzelnen trifft, hat sich durchschnittlich mehr als verdoppelt! Da das Gros der Arbeiterbevölkerung der vierten Lohnklasse der Invaliditäts- und Altersversicherung angehört, also 850 bis 1150 R. verdienen soll, zahlt die Mehrzahl der Arbeiter in Preußen entweder gar keine Staatssteuern (Einkommen unter 900 R.) oder 6 R. (Einkommen von 900 bis 1050 R.) oder 9 R. (Einkommen von 1050 bis 1200 R.). Das würde im Durchschnitt etwa 7 R. für Jahr und Kopf des Durchschnittsarbeiters ergeben, wobei jedoch noch garnicht in Rechnung gestellt ist, daß die große Mehrheit garnichts zahlt. In Wirklichkeit stellt sich dieser Durchschnittsteuerbetrag daher noch

viel niedriger. Also erhebt der preussische Staat von den Arbeitern im allerhöchsten Falle nur die Hälfte der Steuern wie die socialdemokratischen Gewerkschaften! Und wenn auch der Gewerkschaftler im Durchschnitt nur 13 R. für den Kopf und die Gewerkschaftskasse zu entrichten hat, also nur das Doppelte der Leistung eines Arbeiters in Preußen an den Staat, so giebt es doch Gewerkschaftler, wie die Buchdrucker, die 1,10 R. die Woche, gleich 57,20 R. das Jahr, also beinahe zehn Mal so viel socialdemokratische Steuern zu erlegen haben, als ein Durchschnittsarbeiter an den Staat abführt. Uebrigens ist für den socialdemokratischen Arbeiter mit Erlegung des Gewerkschaftsbeitrages noch lange nicht der Steuerpflicht, die ihm die Umkleipartei auferlegt, Genüge geschehen; an die Parteikasse werden jährlich mehr als eine Viertel Million (in dem am 1. August abgeschlossenen Rechnungsjahre 322,497 R.) abgeführt. Sammellisten für in- u. d. ausländische Stripes sind unangelegt im Umlaufe u. s. w. Daß dem so Besteuernten durch Erzwingung höherer Löhne u. s. w. eine entsprechende Gegenleistung gewährt wird, dürfte schwer nachzuweisen sein. Wohl aber zehrt an der Partei- und Organisationskrippe eine Menge Schmaroger.

**Oesterreich-Ungarn.** Zu der Reise des Czaren nach Danzig schreibt das Wiener Fremdenblatt an leitender Stelle: Wir erblicken in der Danziger Kaiser-Entrevue ein Ereigniß, welches geeignet ist, den Völkern Europas das kostbare Gut des Friedens weiter zu erhalten und begrüßen mit Freuden dieses Zeichen der ungekündeten guten Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland. Vielleicht wird nun die Harmonie in der Politik, welche zwischen diesen beiden Reichen waldet, einen Einklang in den wirtschaftlichen Fragen herstellen. Vielleicht wird die Kaiser-Zusammenkunft nicht nur für den politischen, sondern auch für den wirtschaftlichen Frieden Früchte tragen. Das Problem der Handelsverträge beschäftigt heute die ganze Welt und es wäre zu wünschen, daß die Gefahren, welche diesem handelspolitischen System drohen, verschwinden. Auch wirtschaftliche Gegensätze sind, wenn nur guter Wille vorhanden ist, nicht unüberbrückbar und so mag denn vielleicht auch für die Frage der Handelsverträge die Kaiser-Zusammenkunft bei Danzig nicht ohne Wichtigkeit sein. Jedemfalls aber bietet diese Entrevue den Völkern die Gewähr, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland gute sind, das Verhältniß dieser beiden Mächte zu einander ein freundschaftliches ist und daß diese kostbare Garantie für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens unvermindert geblieben ist. — Größte Ueberraschung erregte in Pest der durch den Ministerpräsidenten Szell bekannt gegebene Beschluß der Regierung, den Reichstag am 9. September auszulösen. Die Aufregung, welche diese Nachricht hervorruft, ist eigentlich nur dem Umstande zuzuschreiben, daß sämtliche Parteien und fast alle Kandidaten mit Rücksicht darauf, daß die Neuwahlen erst für Mitte oder Ende November erwartet wurden, bisher ziemlich untätig waren und nun vollkommen ungerüstet in die Wahlkampagne eintreten müssen. Darüber ist sich freilich alle Welt einig, daß, je früher man mit dem jetzigen Reichstage austräumt, es um so besser sei, nicht nur weil seine gesetzliche Lebensdauer schon Ende November abläuft und derselbe ohnehin ganz altersschwach und arbeitsunfähig ist, sondern weil auch alle Welt vor den Unannehmlichkeiten zurückschreckt, mit denen Winterwahlen in Ungarn verbunden sind.

**Frankreich.** Auf einem Banquet der Kriegsveteranen in Remiremont hielt Meline eine Rede, in welcher er sich gegen die modernen Revolutionäre wandte, welche davon träumen, die Armee in eine einfache Miliz umzuwandeln. Je mehr man aber die Armee angreife, umso mehr trete das Land für dieselbe ein; dies werde sich in glänzender Weise bei Gelegenheit des Besuchs des Kaisers von Rußland zeigen und die Leute, welche die Armee verlästern, würden sehen, daß sie nicht im Stande seien, die Armee und das

El-phanus nichts weiter über die Familie. „Ich bekümmere mich grundsätzlich nicht um die periodischen Angelegenheiten meiner Arbeiterinnen“, sagte sie etwas von oben herab und gleichsam belehrend fuhr sie fort: „Wenn sie ihre Sache machen, wie sich's gehört, ist es mir gleich, was sie außerhalb des Arbeitsraumes thun. Uebrigens wünschen die Leute nicht mal, daß man sich viel um sie kümmert, sie sehen es leicht für polizeiliche Bevormundung an.“

„Wahlich“, unterbrach sie Justine etwas kurz. Diesem Fräulein andere Ansichten zu entwickeln, wäre vergebene Mühe gewesen. Ihr aber ging in diesem Augenblicke eine neue Erkenntniß auf, wenn auch dunkel und verworren noch, von den Pflichten, die ihrer warteten.

„Wollen Sie die Güte haben und mir die Namen und, wenn möglich, die Wohnungen der Arbeiterinnen aufschreiben“, bat sie, ehe sie sich verabschiedete. Mißtrauisch sah ihr das Fräulein nach. Wollte die junge Frau etwas hier hineinreden. Dann sollte sie merken, daß sie an die Unrechte gekommen.

Nicht hineinzureden, aber zunächst hineinzuschauen mit aufmerksamen Blick nahm sich Justine vor, als sie das Geschäft verlassen. Und als habe ein Anderer diesen Gedanken errathen, sagte plötzlich eine Stimme neben ihr, als sie eben auf die Straße getreten:

„Ab, J. au Justine, das ist ein freundlicher Junge, der mich Sie treffen läßt. Sie haben wohl im Geschäft ein wenig nachgesehen wollen? Das ist notwendig und klug.“

Erschreckend fuhr Justine herum. Neben ihr ging Stakelmann. Sein Gesicht, das eben das volle Licht

einer Laterne traf, schien zu leuchten in der Freude des Wiedersehens.

Aus seiner Stimme klang herzliche Theilnahme.

„Ja, ja“, fuhr er fort, ohne auf ihr momentanes Erschrecken zu achten, während er ruhig neben ihr hinschritt, „es ist sehr gut, dem Schlosser ein wenig auf die Finger zu gucken. Ein ganz guter Kerl sonst, ehrlich und gutmüthig durch und durch, aber Einer, der dem gefochten Eisen und der gethanen Arbeit gut ist. Na, Ihr Herr Gemahl wird's verstehen, ihn einzu-pannen. Und wenn Sie ein schwarzes Auge auf ihn haben, während Ihr Gatt auf Reisen ist, kriegt er Dampf und legt sich doppelt in's Beug.“

Justine mußte dazu lachen. „Ich fürchte, zum Auspuffen bin ich verdorben.“

„O, wenn es die Pflicht fordert. Doch darf ich Sie nach Hause begleiten, Frau Justine? Der Weg zur Neujahre ist unheimlich.“

Das Wort wollte ihm schwer über die Lippen kommen in der fatalen Erinnerung.

„Ich fürchte mich nicht“, sagte Justine ruhig. „Uebrigens danke ich Ihnen, Herr Stakelmann. Mein Weg führt jetzt zur Pfarre.“

„Zur Pfarre?“ wiederholte er, als habe er nicht recht verstanden und blieb mitten auf dem Trottoir stehen. Einen Augenblick späerte Justine. Aber die Empörung in ihr war zu wüthig. Und Stakelmann hatte so viel warme aufrichtige Theilnahme in seinem Gesichte, daß sie ihm mit solchen Worten den Bericht der Frau erzählte, während sie mit ihm an der oberen Marktseite hinging, dem Kirchberg zu. Stakelmann lachte, da sie schwieg.

„Verzeihen Sie, Frau Justine. Die Sache ist aber wirklich mehr zum Lachen als zum Aergern. Die Servilität dieser guten Leuten geht wirklich in's Aich-graue. Aber im Eifer schreien sie gewaltig über das Ziel hinaus. Natürlich müssen Sie den guten Menschen gehörig vor die Bude rücken. Teufel auch! So was dürfen Sie sich schon um Ihres Gatten willen nicht bieten lassen. Aber wollen Sie die Sache nicht auf sich beruhen lassen, bis Ihr Herr Gemahl von der Reise zurückkommt?“

Daran hatte Justine gar nicht gedacht. Sie späerte ein wenig, dann sagte sie bestimmt: „Nein — er darf von der häßlichen Geschichte gar nichts erfahren — es würde ihn zu tief tranken.“

Am Liebsten hätte sich Stakelmann vor Vergnügen die Hände gerieben. Famos — so recht Westorp'sche Art. Das Weib ergreift die Initiative, ohne den Mann zu gebrauchen. Jetzt beginnt sie, vor ihm zu verthimlichen aus Liebe — später —

Sie haben recht, Frau Justine. Die Frau hat im Ertragen solch demüthigender Erfahrungen mehr Bähigkeit, dem Manne lähmen sie die Thakraft. Doch da sind wir ja. Gute Berrichtung, Frau Justine. Doffentlich habe ich bald wieder das Vergnügen, Sie zu sehen, leider sind wir nur auf den Zu'all angewiesen. Darf ich Rätze gräß'n? Er hielt ihre Hand einen Augenblick in der seiner.

Als sie hinter der Hausthüre der Pfarre verschwunden, zog er die Uhr. Noch zehn Minuten auf Sieben. Langsam schlenderte er den Weg zurück und trieb sich ein wenig auf der Bohlauer Straße herum, bis ihm Schlosser und die Directrice nach Sieben begegneten. (Fortsetzung folgt.)

Bänd  
reichs  
das d  
Frank  
von K  
Dem  
der fr  
wefen  
Pänder  
nach  
gesch  
fran  
— et  
selbst  
der u  
keine  
Begeg  
Präwi  
recht  
lich,  
lehren  
aussta  
ist, da  
feinen  
ist an  
Bord  
Land  
Bester  
greifen  
in der  
sonder  
um fr  
die K  
Griech  
hagen  
Gumb  
und d  
Monat  
im S  
beamt  
Robert  
wegen  
Bomst  
nomm  
Bur v  
Gesich  
war fr  
Monat  
gebdr  
Infor  
afrika  
Merri  
bindur  
handl  
Bette  
Regier  
geblic  
1870  
Entf  
süda  
Sta  
artiger  
Arbtag  
gelten,  
auf de  
Krieg  
Er m  
Fremd  
treiben  
lassen,  
dem d  
Entsch  
auf Be  
von P  
Bestige  
rechtig  
Millio  
65,000  
viele h  
britisch  
für R  
liche  
habe  
lebend  
und d  
interna  
Verlus  
Erntes  
Luft v  
buscoa  
leidiger  
des sp  
Redakt  
Es kan  
und d  
Blätter  
halten  
jezt, s  
liege, s  
sehen,  
einjule  
rückt,  
Frankr  
ständer



Wändnis, auf welchem die Ruhe und Sicherheit Frank- reichs begründet sei, zu unterwählen. Nur ein Gefühl, das der Hingebung zum Vaterlande, werde Alle, die Frankreich lieben, bei der Zusammenkunft des Kaisers von Rußland und des Präsidenten Loubet befehlen. — Dem türkischen Botschafter Runtir Bey wurde seitens der französischen Regierung bekannt gegeben, seine Anwesenheit in Paris sei unter den gegenwärtigen Um- ständen zwecklos.

**Rußland.** Die Danziger Reise des Czaren soll nach der „Schles. Ztg.“ eine höchst interessante Vor- geschichte haben. Während für den Hof selbst der französische Besuch eine totale Ueberraschung war — eine so allgemeine, daß vielleicht höchste Personen selbst in Erstaunen gerieten —, scheute die Partei der unruhigen Höflinge und der verbissenen Slavisten keine Mühe und Intrigue, um der längst bekannten Begegnung in Danzig jede Bedeutung zu nehmen. Zwischenfuhrte der Czar, der diese Verhältnisse recht gut überschaut, gelassen und ruhig einen persön- lichen, durch höchstlich zweimal nach Berlin ver- zehrende Leibkuriere vermittelten brieflichen Meinungs- austausch mit dem deutschen Kaiser, wobei zu bemerken ist, daß der Czar zur Erledigung solcher Korrespondenz keinen Sekretär, überhaupt Niemanden hinzuzog.

**Dänemark.** Die russische Kaiserhacht „Standart“ ist am Montag Nachmittag mit dem Czarenpaar an Bord in Helsingör eingetroffen. Der Kaiser von Ruß- land hat also seine bedeutungsvolle Reise nach dem Besten Europas angetreten und hat zuerst bei dem greisen König Christian Station gemacht. Dieser wird in der nächsten Zeit nicht nur seine sämtlichen Kinder, sondern auch eine große Anzahl sonstiger Verwandten um sich versammelt sehen. Die Königin von England, die Kaiserin-Mutter von Rußland und der König von Griechenland sind schon vor einigen Tagen in Kopen- hagen eingetroffen und die Ankunft der Herzogin von Cumberland steht bevor. Der König von England und der König von Schweden werden im Laufe des Monats in Kopenhagen eintreffen.

**Großbritannien.** Am Dienstag Abend wurde im St. Ermins Hotel in London der frühere Buren- beamte Dr. Krause, welcher Johannesburg an Lord Roberts übergab, bei seiner Rückkehr aus Schottland wegen Verdachts des Hochverrats verhaftet, nach dem Bowstreet-Polizeigefängnis geschafft und dort ver- nommen. Krause ist dem Äußeren nach ein echter Buren von schöner stattlicher Figur und edlem, gebräuntem Gesicht, glatt rasirt mit Schnurrbart. Seine Haltung war stolz und selbstbewußt. Er befindet sich seit mehreren Monaten in England und soll, nachdem er seine Zugehörigkeit zur britischen Krone erklärt hatte, heimlich Informationen von Wichtigkeit an die Buren in Süd- afrika gefandt haben. Seine Verhaftung soll mit der Merrimans auf seinem Gute in der Kapkolonie in Ver- bindung stehen und man glaubt, daß Krause zur Ver- handlung nach Südafrika ausgeliefert werden wird. Weitere Verhaftungen dürften folgen, da die englische Regierung die Mißerfolge in Südafrika jetzt mit an- geblichem Verrat beschönigen möchte; genau wie es 1870 in Frankreich geschah.

Die Verhandlungen vor der in London tagenden Entschädigungskommission für die durch den südafrikanischen Krieg benachteiligten fremden Staatsangehörigen nehmen einen immer eigen- artigeren Charakter an. Der Regierungsvertreter Ardagh führte zahlreiche Präcedenzfälle an, um zu zeigen, daß Fremde, die bei Ausbruch eines Krieges auf dem Kriegsschauplatz bleiben, sich den mit dem Krieg verbundenen Unzuträglichkeiten unterziehen müssen. Er machte ferner Autoritäten dafür namhaft, daß Fremde, die in Feindesland Handel oder Gewerbe treiben oder sich dort zu dauerndem Aufenthalte nieder- lassen, dadurch feindlichen Charakter annehmen. Nach dem deutsch-französischen Kriege habe die französische Entschädigungskommission dahin entschieden, daß die auf Befehl von Militärbehörden erfolgte Verhaftung von Mobiliar eine indirekte Schädigung sei, welche die Besitzer desselben nicht zu einer Schadloshaltung be- rechtigt; die britischen Ansprüche hätten damals zwei Millionen Pfund Sterling betragen, es seien aber nur 65,000 Pfund bewilligt worden. Der Earl of Granville habe zu jener Zeit in einer Depesche erklärt, die britischen Staatsangehörigen könnten keine Entschädigung für Kriegsverluste erwarten, welche die Franzosen in gleicher Weise erlitten hätten. Auch Fürst Bismarck habe es abgelehnt, die Ansprüche der in Frankreich lebenden Angehörigen neutraler Mächte zu unterstützen und die nach der Beschießung von Alexandria eingesezte internationale Kommission habe die Entschädigung für Verluste an Geld, Pretiosen, Wertpapieren und für Ernteschäden verweigert. Es scheint also, daß man die Luft verlorren hat, überhaupt Entschädigungen zu zahlen.

**Spanien.** Wegen eines im „Correo de Guipuzcoa“ erschienenen, für die spanische Flotte be- leidigenden Artikels stellten Officiere und Mannschaften des spanischen Geschwaders in San Sebastian die Redakteure des Blattes in ihrem Bureau zur Rede. Es kam hierbei zu Thätlichkeiten, wobei ein Redakteur und drei Marinesoldaten verwundet wurden. Die Blätter beschäftigten sich lebhaft mit dem Vorfall und halten ihn für um so bedauerlicher, als er gerade jetzt, wo das deutsche Schulschiff „Stein“ im Hafen liegt, sich ereignet hätte. Die Presse müsse zusammen- stehen, um gegenüber solchen Vorkommnissen Protest einzulegen.

**Türkei.** Das in Konstantinopel umlaufende Gerücht, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und der Türkei vor ihrer Wiederaufnahme ständen, wird auf der französischen Botschaft in ent-

schiedener Weise mit der Versicherung bekräftigt, daß die Pforte fortfahre, Widerstand zu leisten und eine beträchtliche Herabminderung der Forderungen der geschädigten französischen Unterthanen verlange.

**Persien.** Da sich in letzter Zeit eine weit- verzweigte revolutionäre Bewegung bemerkbar macht, die durch die Verstimmung gegen die Regierung an- geblich wegen neuer Anleiheverhandlungen mit Rußland genährt wird, verhängte die Regierung, wie der „Köln. Ztg.“ berichtet wird, den kleinen Belagerungszustand über die Hauptstadt Teheran und deren Umgebung. Die Aufhebung soll von Leuten aus der Umgebung des Schahs betrieben werden, der immer wieder Droh- briefe und Proklamationen auf seinem Arbeitstische findet. Die Bewegung macht Stimmung gegen den Großvezier, weil er den Norden Persiens bereits an Rußland verkauft habe und im Begriff stehe, auch den Süden des Reiches zu verschachern. Denn die seit Langem verbreiteten Gerüchte von Reformen, Auf- besserung der öffentlichen Verhältnisse u. s. seien vom Großvezier nur in die Welt gesetzt worden, um sich Mittel zu beschaffen, um seine eigenen Taschen zu füllen. Ein Firman des Schahs fordert das Volk auf, die Rädelstähler zu ermitteln und es ist eine große Be- lohnung für die Namhaftmachung eines Rädelstählers ausgesetzt; das Spionwesen blüht infolge dessen.

**Nordamerika.** Nach einem Telegramme aus Minneapolis hielt der Vicepräsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, dort in der Ausstellung des Staates Minnesota eine Rede, in der er ausführte, die Ver- einigten Staaten dürften nicht davor zurückschrecken, ihre Rolle unter den großen Nationen zu spielen. Sie würden es dann allerdings nicht vermeiden können, Pflichten auf sich zu nehmen, die sie anderen Nationen zum Troze zu erfüllen hätten. Die Vereinigten Staaten beabsichtigten hingegen nicht, irgend eine Politik des Angriffes seitens eines amerikanischen Staates auf Kosten eines anderen zu sanktionieren oder irgend eine Politik kommerzieller Differenzierung gegen irgend eine fremde Macht, würden aber, wenn sie ver- nünftig handeln wollten, energisch darauf bestehen, daß unter keinem Vorwande, welcher Art er auch sein möge, irgend welche territoriale Ausdehnung europäischer Mächte auf amerikanischem Boden stattfinden dürfe. Offenbar nimmt Roosevelt die Wirren zwischen Columbia und Venezuela zum Anhaltspunkt und die Ver- einigten Staaten das Schiedsrichteramt und die Vor- mundschaft über ganz Amerika zu fordern, während es feststeht, daß noch keine europäische Macht die geringste Neigung zur Einmischung an den Tag gelegt hat.

**Südamerika.** Zwischen Kolumbien und Venezuela ist zwar immer noch kein Krieg erklärt, nichtsdessenweniger herrscht bereits offener Kriegszustand. Der Einfall der regulären venezolanischen Armee in Kolumbien ist nur eine Frage von Tagen. Neuntausend Mann unter dem Befehle des Generals Davila sind bereit, die Revolution zu unterstützen. Die Lage wird als ernst angesehen.

**Südafrika.** Die centrale Stellung der Engländer hat den Nachteil, daß die Buren durch glückliche Opera- tionen oftmals in die Lage kommen, ihren Feinden die Zufuhren abzuschneiden. Eine mangelhafte Verpflegung von Johannesburg ergiebt sich wenigstens aus folgender Nachricht: In Kapstadt ist beschlossen worden, alle Familienangehörigen von Buren, die noch im Felde stehen, an die Küste zu deportieren, wo Flüchtlingslager errichtet werden sollen. Wenn diese Maßnahme durch- geführt wird, so wird die Eisenbahn wahrscheinlich im Stande sein, genügend Nahrungsmittel herbeizuschaffen, um ganz Johannesburg zu verproviantieren, wie das auch vor dem Kriege der Fall war. Es würde somit alle Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden sein, daß normale Verhältnisse in der Stadt wiederkehren.

Zu der in voriger Nummer gebrachten Meldung Richteners über die Sprengung eines Eisen- bahnjuges durch die Buren liegt eine weitere Nach- richt vor. Danach betragen die Verluste der Bedeckung des bei Hamanskraal in die Luft gesprengten Zuges außer dem gefallenen Oberleutnant Vandeleur neun Tode und 17 Verwundete. Alle Verwundeten sind nach Pretoria geschafft worden. Die Bedeckung des Zuges bestand aus 45 Mann. Von den Uebrigen schweigt die Meldung Richteners. Sie werden also vermutlich als Gefangene in die Hände der Buren gefallen sein.

**China.** Von verschiedenen Seiten wird ein neuer Ausbruch der revolutionären Bewegung in China gemeldet. Nach in Rom eingegangenen Nach- richten soll sich ganz Pao-tungfu in Aufruhr befinden und sollen mehrere Missionare, Ordensgeistliche und ihre Anhänger auf's Grausamste ermordet worden sein. Ein Bericht, den die japanische Regierung darüber erhalten hat, weiß Folgendes zu erzählen: In Nordchina ist ein zweiter Bogeraufstand bei Shen-Tschou, etwa 350 Kilometer südlich von Peking, ausgebrochen. Der Hauptführer, welcher Tien heißt, äußerte: „Es ist Un- recht, daß die Regierung den Fremden Entschädigungen zahlt für die im letzten Sommer getödteten Missionare und die den Fremden zugefügten Schäden. Wenn keine Fremden in unserem Lande gewesen wären, brauchten keine Entschädigungen gezahlt zu werden, denn dann wären die Boger nicht aufgestanden; China muß deshalb von den Fremden gereinigt werden.“ Anfangs zählte die Bande etwa 600 bis 700 Mitglieder; jetzt gehören ihr schon über 20,000 Anhänger an. Die Flagge der Bande trägt die Aufschrift: „Reinigung Chinas, Vernichtung der Fremden!“

Aus Peking wird telegraphirt, es heißt, der Hof sandte Prinz Tschun den telegraphischen Befehl, sofort nach Erledigung seiner Mission in Deutschland

nach China zurückzukehren. Ferner wurde tele- graphisch gemeldet, daß der „Palast der Vorfahren“ in der kaiserlichen Stadt in Peking den chinesischen Be- vollmächtigten feierlich übergeben worden ist.

### Neueste Telegramme.

— Paris, 4. September. Der „Temp“ bringt die Mittheilung, daß der Sultan behufs Ausgleichung der Meinungsverschiedenheiten mit Frankreich um die guten Dienste Deutschlands nach- gesucht habe. Hiernach wendete er sich zuerst an den deutschen Geschäftsträger, Herrn von Wangen- heim, der jedoch erklärte, daß er ohne Instruktionen seiner Regierung nichts zu thun vermöchte. Die Pforte wendete sich dann, wie es im „Temp“ weiter heißt, an den türkischen Botschafter in Berlin und forderte diesen auf, sich der Mitwirkung der deutschen Regierung zu versichern. Der Sultan unterhielt sich auch am jüngsten Freitag bei dem Empfange des deutschen Geschäftsträgers über die Angelegen- heit. Daß der Konflikt zu ernsthaften internationalen Verwicklungen führen könnte, wird nach wie vor nicht angenommen. Immerhin bemerkenswerth ist die Zurückhaltung, die Rußland in der Angelegen- heit beobachtet.

— Paris, 4. September. Die „Liberté“ will wissen, daß sofort nach der Abreise des Kaisers von Rußland ein französisches Geschwader nach der Levante gehen wird, falls die Pforte bis dahin die französischen Forderungen nicht erfüllt haben sollte.

— New York, 4. September. Nachdem von Kopenhagen aus in letzter Zeit wiederholt versichert worden war, daß die Verkaufsverhandlungen wegen Dänisch-Indiens zwischen Dänemark und den Vereinigten Staaten von Nordamerika vollständig ruhten, wird jetzt hier bekannt, daß die dänische Regierung das amerikanische Angebot von 16 Millionen Kronen als Kaufpreis für Dänisch-Indien accep- tirt hat.

— New York, 4. September. Die vene- zolanisch-kolumbianischen Wirren haben zur Suspen- sion der verfassungsmäßigen Zustände und zur Proklamirung des Kriegrechts in Venezuela geführt.

### Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Se. Majestät der König und Se. Königl. Hoheit Prinz Georg haben sich am Montag Abend mit Sonder- zug ab Birna zur Jagd nach Schanau begeben und im Seebig's Villa Quiskana Wohnung genommen. Die Jagden fanden am Dienstag auf Reinhardtshorke, am Mittwoch auf Ottendorfer Revier statt. Die Rückkehr des Monarchen nach Pillnitz erfolgte am Mittwoch Abend.

— Wegen Ablebens Sr. Hoheit des Prinzen Herrmann von Sachsen-Weimar-Eisenach wird am hiesigen Königl. Hofe die Trauer auf eine Woche vom 2. bis 8. d. Mts. in Verbindung mit der bereits angelegten getragen.

— Dem Leutnant a. D. Reinhold Landen in Großschütz und dem Kaufmann Johann in Dresden ist für die von ihnen gemeinschaftlich am 5. Mai d. J. bewirkte Errettung eines Kindes vom Tode des Ertrinkens in der Elbe bei Blahewitz die silberne Lebensrettungsmedaille mit der Befugniß zum Tragen derselben am weißen Bande verliehen worden. Die Medaillen wurden den Genannten am 3. d. Mts. durch den Amtshauptmann, Geheimen Regierungsrath von Grauhhaar, ausgehändigt.

— Benutzung der Annahmestellen seitens des Publikums. Nach § 29 der Postordnung dürfen, wie wir schon früher berichtet, den Landbriefträgern auf ihrem Bestel- lungen gewöhnliche und einzuschreibende Briefsendungen, Post- anweisungen, Nachnahmeforderungen, Briefe mit Wertangabe im Einzelnen bis zum Werthbetrage von 800 M. und nach Befinden auch Pakete (Werthpakete bis zu 800 M. Einzel- werth) zur Abgabe bei der nächsten Postanstalt übergeben werden; auch Zeitungsgelder nehmen die Landbriefträger zur Ausführung der Zeitungsbefellungen von den Land- bewohnern entgegen. Postanweisungsgelder dürfen die Land- briefträger jedoch nur dann entgegennehmen, wenn ihnen gleichzeitig das ordnungsmäßig ausgefüllte Formular zur Postanweisung mit übergeben wird. Jeder Landbriefträger führt auf seinem Bestelgange ein Annahmeregister mit, in welches er die vorgezeichneten Sendungen — mit Aus- nahme der gewöhnlichen Briefsendungen und der Zeitungs- bestellungen — einzutragen hat.

— Vom Bezirksauschuß der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Stadt wird in seiner morgen Freitag abzuhaltenden Sitzung verhandelt werden über: Abänderungen im Anlagen-Regulative für Vöbtau; Ortsstatut für Sittersee zur Errichtung einer Frei- bank; Zuweisung einer halben Freizeite im Siechenhaufe „Bellesda“ in Niederlöbnitz an eine Gemeinde des Bezirks; je eine Grundstücks-Dismembration in Kleinaundorf, Hintergersdorf und Deutenitz; bleibende Verbindlichkeiten der Gemeinden Deuben und Hainberg, sowie über die Concessionsgesuche von: verehel. Kaubisch in Cotta; Ober- tellner Richard Gollwitz in Dresden für Vöbtau; Adolf Gantzer in Großgraupe für Deubnitz-Neurotra; Gathoff- besitzer Karl Krusch in Cotta; den Kaufleuten Bauer und Naase in Vöbtau; Richard Gäßner in Sittersee; Bäcker- meister Gustav Böttner in Sittersee und Gathoffbesitzer Gustav Biehl in Oberwartha.

— Nach Königlich sächsischem Jagdgesetze hat mit dem 1. September die Abschuhzeit für weibliches Ge- und Damwild, sowie die Jagd auf Rebhühner, Schnepfen, Hühne von Auer-, Vork- und Haselwild und Wachteln ihren Anfang genommen und es stehen von jetzt an nur



nach die Hasen, Krammeisvögel und die Hasen außer- halb der Hasenreien bis zum 1. Oktober, die weiblichen Neße aber bis zum 15. Oktober in der Schonzeit.

— Einen eigenthümlichen Selbstmord verübte am Dienstag Vormittag in der Falkenstraße eine 24jährige Köchin. Sie hatte sich nach dem Waschaufe begeben, einen am Wasserhahn angeschraubten Gummischlauch in den Mund genommen und hierauf den Hahn aufgedreht, worauf der Tod durch Ertrinken eintrat.

— Bei den Sparkassen zu Dresden-Alt- und Neustadt wurden im Monat August d. J. in 11,394 Posten (710 Sparmarken) 1,021,980 M. eingezahlt und in 8766 Posten 689,405 M. zurückgefordert. In der Wilsdruffer Vorstadt betragen die Einlagen in 3544 Posten (550 Sparmarken) 254,126 M., die Rückzahlungen in 2331 Posten 185,948 M. — in der Johannstadt die Einlagen in 3333 Posten (160 Sparmarken) 300,911 M., die Rückzahlungen in 2524 Posten 189,308 M. — in Vorstadt Striesen die Einlagen in 1109 Posten (330 Sparmarken) 91,768 M., die Rückzahlungen in 632 Posten 46,286 M. — in Vorstadt Pieschen die Einlagen in 901 Posten (110 Sparmarken) 54,339 M., die Rückzahlungen in 356 Posten 21,525 M. in der Antonstadt die Einlagen in 1333 Posten (10 Sparmarken) 79,357 M., die Rückzahlungen in 522 Posten 27,530 M. — in der Südvorstadt die Einlagen in 1156 Posten (20 Sparmarken) 99,630 M., die Rückzahlungen in 620 Posten 35,107 M. — in Vorstadt Strehlen die Einlagen in 205 Posten (205 Sparmarken) 15,928 M., die Rückzahlungen in 73 Posten 7056 M. — in Friedrichstadt die Einlagen in 918 Posten (60 Sparmarken) 74,819 M., die Rückzahlungen in 374 Posten 17,842 M. — in Vorstadt Gruna die Einlagen in 61 Posten (— Sparmarken) 9063 M., die Rückzahlungen in 28 Posten 1351 M. — Insgesamt 2,001,920 M. Einlagen und 1,222,958 M. Rückzahlungen.

— In den städtischen Verhäufern Alt- und Neustadt sind im Monat August d. J. auf 11,964 Pfänder 329,239 M. ausgeliehen und 11,240 Pfänder mit 313,353 M. eingelöst worden.

— Im Monat August d. J. wurde das Asyl für obdachlose Frauen auf der Rosenstraße von 337 Frauen, 130 Mädchen und 60 Kindern (darunter 6 Säuglinge), zusammen von 527 Personen, benutzt. Die Gesamtfrequenz des Asyls von Anfang Januar bis ultimo August betrug 4118 Personen.

— Im Asyl für obdachlose Männer fanden im Monat August 1914 Personen, darunter 797 für Rechnung des Stadtarzen-Amtes, Aufnahme.

— Aus dem Gerichtssaale. 1) In Verhütung machte sich der vorbestrafte Kutcher Hermann Kneiß der Verletzung der über den Fahrverkehr erlassenen Vorschriften in zwei Fällen und der Beamtenebeidigung in einem Falle schuldig. Das Urtheil lautete auf 10 Tage Gefängniß und 5 M. Geldstrafe oder weitere 3 Tage Haft. 2) Der 1875 in Oberplanitz geborene Fiegelträger Oskar Trommer, bereits mit Zuchthaus vorbestraft, war am 1. Juli in Großdöbriß beim Kirchenspielen beschäftigt und stahl einem Arbeitsgenossen die Taschenuhr und einige Gebrauchsgegenstände, Gesamtwert 30 M. und wenige Tage später in Rothschönberg einem anderen Mitbediensteten Kleidungsstücke im Werthe von 15 M. Er erhielt mit Rücksicht auf seine starken Vorstrafen 2 Jahre 3 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. 3) Als der Gärtnergehilfe Fritz Mittsch aus Dautsch seine Stellung bei dem Gutsherrlichen Richter in Cannersdorf bei Schönfeld verließ, forderte er einen Lohnrest von 4 M. und die Papiere. Da Richter nicht dabeim war, bedeutete dessen Frau dem M., später wiederkommen. Dieser begab sich jedoch auf den Boden des Hauses und durchwühlte einen Kasten nach Geld. Die schuldlose Frau konnte sich des dreisten Diebstahls nicht erwehren, der ihr einen Geldbetrag von 9 M. abhandigte. Zudem schloß er die Thür hinter sich ab, als er das Haus verließ, so daß Frau Richter mehr als eine Stunde ihrer Freiheit beraubt wurde. Er wurde vom Gerichte wegen Erpressung und Freiheitsberaubung zu 3 Monaten 2 Wochen Gefängniß verurtheilt. 4) Die Lackierersfrau Johanne Baaber verw. Scholz geb. Jurzang in Neu-Raditz beleidigte vor einiger Zeit einen Wundarzen, der sie wegen Uebertretung der für den Fahrverkehr erlassenen Bestimmungen anhielt. Auf Grund des eingeforderten ärztlichen Gutachtens, das die Angeklagte als geistig anormal bezeichnet, wurde sie freigesprochen.

— Aus dem Polizeiberichte. In Hosterwitz wurden am Sonnabend verschiedene Kleidungsstücke und andere Gegenstände am Elbufer gefunden. Die Sachen gehören, wie festgestellt wurde, einem 15 Jahre alten Lehrling, der wahrscheinlich den Tod beim Baden gefunden hat. Der junge Mensch hat blondes Haar und graublau Augen; er ist von schwächlicher Gestalt und ungefähr 1,50 m lang. — Bei einer am 28. August hier zur Post gekommenen 23 Jahre alten Mannsperson sind eine Flasche Kognak und drei Flaschen Sekt vorgefunden worden, die er zweifellos gestohlen hat. Auf der Kognakflasche (1/2 Literflasche) befindet sich eine Etikette mit der Aufschrift: „Heiner Alter Kognak. Qualität Supérieure. Strauß & Bach, Weingroßhandlung, Würzburg“, während die Sektflaschen (1/2 Literflaschen) mit „Vuffard, Sekt-Kellerei, Altengieselsdorf, Bielefeld“ gezeichnet sind. Der Eigenthümer der Getränke wird ersucht, sich zu C. IV 1437 bei der Kriminalabtheilung zu melden.

— Die im Verlage von Alwin Arnold in Blasewitz erschienene neueste „Fremden- und Kurliste“ für die Sommerfristen der Umgegend Dresdens und die Kur- und Sommeraufenthaltsorte des Königreiches Sachsen meldet folgende Frequenzen: Blasewitz 722 Parteien mit 1014 Personen, Loschwitz 850 Parteien mit 1913 Personen, Reipitz 2348 Parteien mit 3405 Personen, Augustusbad 1188 Parteien mit 1338 Personen, Reipitz, Bären-

fels und Bärenburg 4162 Personen, Bad Berggießhübel 208 Parteien mit 643 Personen, Schandau 1919 Parteien mit 3874 Personen, Augustusburg 589 Parteien mit 1224 Personen und Bad Wier 4250 Parteien mit 8068 Personen.

— Blasewitz. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat August in 487 Posten 47,251 M. eingezahlt und in 205 Posten 30,967 M. Rückzahlungen geleistet.

— Lobtau. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat August 89,946 M. in 1228 Posten eingezahlt und 37,999 M. in 449 Posten abgehoben.

— Trachau. Seit einigen Tagen werden vom Vermessungsamte der Stadt Dresden hierorts Messungen vorgenommen, die dem Zweck haben, fast die gesammte hiesige Flur auf dem nächstjährigen Adressbuchplane mit Ausnahme finden zu lassen.

— Stegisch. Dem Vorschlage des Bauausschusses der Electricitätswerksverwaltung „Elbthal“ entsprechend, wurde in der letzten Sitzung genannter Werksverwaltung Gemeindevorstand Grobe-Steph durch Zuruf einstimmig zum stellvertretenden Vorsitzenden der Werksverwaltung gewählt.

— Gauernitz. Die Genehmigung zur Veräußerung von Gemeindevorstand seitens unserer Gemeinde an die hiesige Gutsherrschaft wurde in der kürzlich abgehaltenen 7. diesjährigen Sitzung des Bezirksausschusses zu Weissen ertheilt, das Gesuch unserer Gemeinde aber, den Erlös hieraus zum Ankauf von Areal zur Niederwirtha-Gauernitzer Straße verwenden zu dürfen, als den gesetzlichen Bestimmungen widersprechend abgelehnt.

— Leuben. Infolge Ausscheidens von drei Mitgliedern des hiesigen Kirchenvorstandes wird für die Gemeindevorstand, Seidniß und Dobriß eine auf Sonntag, den 29. d. Mts., vormittags 1/2 11 bis 1/2 12 Uhr, in der Saalkirche der hiesigen neuen Kirche anberaumte Neuwahl des Kirchenvorstandes vorgenommen.

— Riederfeld. Am vergangenen Sonntag fand auf dem Lusthause bei Riederfeld das Preisfesten von 18 Männergesangsvereinen aus dem Umkreise des Lusthuses, veranstaltet von der Section Riederfeld und Umgegend des Gebirgsvereins für die sächsische Schweiz, unter starker Theilnahme von Zuschauern statt. Dieses Fest hat nur zu Stände kommen können dadurch, daß sich eine Anzahl großherziger Geber fand, die durch ihre ansehnlichen Spenden die Anschaffung der Preise im Werthe von über 400 M. ermöglichten. Außer 6 Preisen sind noch 3 Ehrenpreise gestiftet worden und zwar von der königl. Kammerlangerin Frauine Therese Walten, von Großlugawommern und von Leuben, so daß zusammen 9 Preise vertheilt werden konnten. Folgende Vereine erhielten Preise: „Liedertafel“-Fischauwitz (1. Preis), „Sängerlust“-Heidenau (2. Preis), Männergesangsverein Dohna (3. Preis), „Liedertafel“-Dohna (4. Preis), „Concordia“-Laubegast (5. Preis), „Amicitia“-Weißitz (6. Preis), „Liedertafel“-Heidenau (7. Preis), Männergesangsverein Wochwitz (8. Preis) und „Gesellschaftsverein der Dresdner Garbinenfabrik“-Dobriß (9. Preis). Diejenigen Vereine, welche ohne eigentliche Preise ausgegangen sind, wurden für die aufgewendete Mühe zur Erinnerung an das Fest mit einem bleibenden Andenken bedacht.

— Die diesjährige Aufführung der Moritzburger Teiche wird an folgenden Tagen stattfinden und zwar: des Niedermaldtriches bei Volkersdorf am 5. September, des Frauenteiches am 3. und 4. Oktober, des Schloßteiches am 16. und 17. Oktober und des Dippelsdorfer Teiches am 6. und 7. November. Das Fischen beginnt um 8 Uhr und endet gegen 2 Uhr.

— Frankenberg. 1. September. Im benachbarten Sachsenburg wurde in der Familie eines Fabrikarbeiters von den Aeltern und den beiden älteren Kindern ein Verdict selbstgegemelter Pilze verzehret, nach deren Genuße alle Anzeichen einer heftigen Pilzvergiftung eintraten. Von den vier Personen liegen zwei noch schwer krank danieder, während ein Knabe von 11 Jahren und ein Mädchen von 6 Jahren bereits den Folgen der Pilzvergiftung erlegen sind.

— Leipzig, 31. August. Heute Nachmittag wurde auf dem Uebergang der Magdeburger Eisenbahn in Gohlis das Fußwerk des Reichshändlers Wischke, auf welchem sich fünf Personen befanden, von zwei Lokomotiven gefaßt und zertrümmert. Alle fünf Insassen wurden verletzt, zum Theil schwer. Die Ehefrau des Reichshändlers starb bei der Ueberführung nach dem Krankenhaus. Der Mann starb Tags darauf. Der Bahnwärter, welcher gerade im Begriffe gewesen war, die Schranke zu schließen, hatte den Führer des Fußwerks vergeblich gewarnt.

— Zwidau. Eine principielle wichtige Entscheidung hat das Königl. Oberlandesgericht Dresden auf Anrufen des Konsumvereins im Bororte Wlkau ertheilt. Dieser hatte die Eintragung von sieben Ehefrauen in die Liste der Genossenschaft beantragt, das hiesige Amtsgericht aber die Eintragung wegen mangelnder Zustimmung der Ehemänner abgelehnt. Das Königl. Landgericht wies eine dagegen erhobene Beschwerde als unbegründet ab. Auf die weitere Beschwerde des Vereinsvorstandes hat das Oberlandesgericht das hiesige Amtsgericht zur Bewirkung der Einträge angewiesen und ausgesprochen, daß der Beitritt zur Genossenschaft ein Rechtsgeschäft ist, eine Ehefrau nach § 1399, Absatz 1 des Bürgerlichen Gesetzbuches aber Rechtsgeschäfte ohne Zustimmung ihres Ehemannes eingehen kann, sofern nicht die Beitrittsbedingungen diese Zustimmung fordern, was im vorliegenden Falle nicht vorgeesehen ist.

— Elberberg. Am Freitag Nachmittag verunglückte in Schönbrunn der Waidhändler Christoph Müller tödtlich, indem er beim Einlegen von Garben in die Dreschmaschine geriet. Dem Unglücklichen wurde der Brustkasten eingebrückt und andere schwere Verletzungen zugefügt, ehe man die Dreschmaschine anhalten konnte. — Nach dem Genuße von Würstbrähe erkrankten hier in den letzten

Tagen 23 Personen sehr schwer. In der in der fraglichen Brähe gekochten Würst war nichts Gefundenes, so daß es räthselhaft erscheint, wodurch diese Massenvergiftung entstehen konnte.

— Ebnath i. S. Ein Viehhändler namens Hundhammer, der am Mittwoch der vorigen Woche für in Böhmen verkaufte Ochsen 600 Gulden gelöst hatte, wurde gegen Abend unweit Weitzengrün von zwei Männern mit geschwägten Gesichtern überfallen, die ihm das Geld abforderten. Hundhammer ging scheinbar auf das Verlangen der Räuber ein, zog aber sichtlich statt der Brieftasche einen geladenen Revolver hervor, worauf die Gauner schleunigst im Walde verschwanden.

### Land- und Volkswirthschaftliches.

— Großenhain, 2. September. Die Gurken- saison ist hier ziemlich beendet. So billig wie in diesem Jahre sind wohl die Gurken seit Langem nicht gewesen. Das Schod große Einlegegurken ging bis auf 65 Pf. herab und dabei waren die größtentheils aus der Wetzlarer Gegend kommenden Händler noch froh, wenn sie die Gurken überhaupt los wurden.

— Altenburg, 2. September. Die vor etwa zwei Jahren gebrachte Notiz, daß ein altenburgisches Dorf einen Ziegenbock aufzuweisen habe, welcher Milch giebt, hatte vielfach keinen Glauben gefunden. Jetzt wird auch aus Bräunsdorf bei Waldenburg gemeldet, daß der Gutsherrlicher Baier einen zwei Jahre alten sprunghaftigen Ziegenbock besitzt, welcher seit mehreren Monaten auf zwei Stricheln, die sich allmählig ausgebildet haben, gemolken werden kann. Die Milch läßt an Nährwerth nichts zu wünschen übrig. Schon früher brachte die „Lustige Landw. Presse“ die Abbildungen einiger männlicher Ziegen und Kinder, welche die gleiche Abnormität aufwiesen. (Leipz. Tagebl.)

— Teitschen, 2. September. Neben der Obseinfuhr auf der Elbe kommen täglich etwa 15 bis 20 Eisenbahnwagenladungen Birnen hier an; auch Pflaumen werden bereits ladungsweise verladen, deren Ernte ebenso wie voriges Jahr eine sehr gute sein soll; seit Mitte voriger Woche kamen täglich bis 20 Ladungen am hiesigen Nordwestbahnhof zur Abfertigung; die Einfuhr von Kirschen ist dagegen noch nicht sehr stark. Weibschwämme kommen täglich noch in großen Mengen an und selbst Heidelbeeren von Böhmerwalde erscheinen noch ab und zu, während Preiselbeeren recht selten geworden sind, da ja auch in den böhmischen Waldungen die Ernte davon nicht all zu groß sein dürfte.

— Aus der Geschichte und Geographie der Eisenbahnen. Im Jahre 1825 zog zum ersten Male eine Lokomotive einen mit Personen besetzten Wagenzug über den Schienenweg. Frankreich eröffnete seine erste Eisenbahn 1828, England 1830, Deutschland 1835. Amerika hatte seine erste Eisenbahn 1829, Asien (Japan) 1849, Australien (Kolonie Victoria) 1854, Afrika (Kegypten) 1856. Die ganze Welt hatte im Jahre 1830 332 km Eisenbahnen aufzuweisen, sie besaß im Jahre 1840 deren 8641, fast 40,000 km im Jahre 1850, fast 110,000 im Jahre 1860, aber 220,000 im Jahre 1870, fast 370,000 im Jahre 1880, fast 610,000 im Jahre 1890 und nahezu 800,000 km im Jahre 1900. Amerika nimmt von letztgenannter Zahl für sich allein die Hälfte, nemlich 400,000 km, in Anspruch, dann folgt Europa mit 285,000, Asien mit 60,000, Afrika und Australien mit je 21,000 km. Von den einzelnen Staaten stehen die Vereinigten Staaten von Amerika an der Spitze mit 307,000 km Schienenweg; den zweiten Rang behauptet Deutschland mit 87,000 km, dann folgen: das europäische Rußland mit 66,500, Frankreich mit 43,000, Oesterreich-Ungarn mit 36,500, Großbritannien und Irland mit 35,000, Kanada mit 28,000, das australische Festland mit 21,000 km u.

### Vermischtes.

— Berlin, 3. September. Ein neuartiger Kongreß, eine Zusammenkunft der Bädermeister-Veteranen des Deutschen Reichs, d. h. ehemaliger Bädermeister, die dem Berufe Balet gesagt und als Rentiers, Hausbesitzer u. ein beschauliches Leben führen, soll im kommenden Frühjahr stattfinden. Es soll von einer Anzahl wohlhabender Bädermeister ein Altenheim für in Roth gerathene, ältere würdige Angehörige des Bäderhandwerks in's Leben gerufen werden.

— Berlin. Die Maschinengewehr-Abtheilungen des Garde-Korps traten zum ersten Male bei dem Gefechts- exerciren am Montag vor dem Kaiser im größeren Verbände in Thätigkeit und gaben Gelegenheit, die eigenartige Automatenwaffe aus nächster Nähe zu beobachten. Im Nu waren die Maschinengewehre von den Prospektisten heruntergehoben und aufgebaut und kaum 1/2 Minuten später erlöste auch schon das eigenthümlich rasfelnde Geräusch der fortgesetzt feuernden Batterie. Das Ganze machte den Eindruck, als müsse die Wirkung des nur von zwei Mann bedienten Apparates auf eine festgeschlossene Truppenmasse, vor Allem auf Kavallerie-Abtheilungen, eine geradezu mörderische sein, bei der nur wenige Angreifer mit heiler Haut davonkommen könnten.

— Altenburg, 3. September. Der Schulvorstand von Meuselwitz ist zu dem Entschlusse gekommen, der durch die neuere Gesetzgebung sehr erweiterten Haftpflicht der Lehrer dadurch ihre Härte zu nehmen, daß er sämtliche Lehrer der Stadt bei der Gesellschaft „Wilhelma“ in Magdeburg gegen Haftpflicht versichert. Andere Städte dürften vielleicht diesem Beispiele folgen.

— Breslau, 2. September. Infolge großer Roth starzte sich die Wittwe Mondy mit ihrem beiden 27- und 15jährigen Töchtern in die Ober; alle drei ertranken.



## Amfliche Bekanntmachungen.

### Gemeindevorstandswahl.

Für die Gemeinde Niederpöritz ist der vormalige Gemeindegastwirt in Copitz, Herr Ernst Otto Friedrich, als Gemeindevorstand gewählt und hier in Pflicht genommen worden.

Dresden, am 2. September 1901.

Die Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt.  
1676 III. von Craushaar. S.

Herr Schornsteinfeger Ernst Bernhard Moritz Raumann aus Deuben ist heute als Schornsteinfegermeister für den die Ortsteile Brabschütz, Brischütz, Burgstädtel, Cossel, Cotta, Soblis, Kemnitz, Leutenitz, Leutenitz, Merbitz, Probschütz, Oberwartha, Okerwitz, Omschwitz, Podemus, Reimersdorf und Stejsch umfassenden IV. Schornsteinfegerbezirk in Pflicht genommen worden.

Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt,  
am 6. August 1901.

[8] J. St.: Michel. Schw.

Der Fleischermeister Herr Hermann Pfeiffer in Lößwitz beabsichtigt, auf dem Grundstück Nr. 127 des Flurbuchs und Nr. 55 des Brandversicherungskatasters für Lößwitz eine Schlachthausanlage zu errichten.

In Gemäßheit von § 17 der Reichsgewerbeordnung wird dies mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechts-Titeln beruhen, bei deren Verluß binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, allhier anzubringen.

Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt,  
am 31. August 1901.

[7] J. St.: Michel, Regierungsrath. Lhm.

### Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche für Raditz Blatt 627 auf den Namen des Maurers Karl Gustav Günther eingetragene Grundstück soll

am 5. November 1901, Vormittags 10 Uhr,

an der Gerichtsstelle, Lotzringers Straße 1, I, Zimmer 118, im Wege der Zwangsvorsteigerung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 8 Ar groß und auf 46.000 M. geschätzt. Es besteht aus Wohngebäude, Hof und Garten und liegt in Raditz, Luisenstraße 9.

Die Einsicht der Mittheilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet. (Zimmer 129.)

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 13. August 1901 verlaublichen Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diesem, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Dresden, den 31. August 1901.

Za. III. 90/01. Nr. 7. Königl. Amtsgericht, Abth. I. c. [18]

### Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche für Lößwitz Blatt 1316 auf den Namen des Professors Ernst Friedrich Giese eingetragene Bauplengrundstück soll

am 29. Oktober 1901, Vormittags 9 Uhr,

an der Gerichtsstelle, Lotzringers Straße 1, I, Zimmer 118, im Wege der Zwangsvorsteigerung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 8,5 Ar groß und auf 17.000 M. geschätzt, führt die Flurbuchsnummer 235 q und liegt an der Südstraße.

Die Einsicht der Mittheilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet. (Zimmer 129.)

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 6. Juli 1901 verlaublichen Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diesem, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Dresden, den 28. August 1901.

Za. III. 63/01. Nr. 10. Königl. Amtsgericht, Abth. I. c. [27]

### Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche für Lößwitz Blatt 1315 auf den Namen des Professors Ernst Friedrich Giese eingetragene Bauplengrundstück soll

am 29. Oktober 1901, Vormittags 9 Uhr,

an der Gerichtsstelle, Lotzringers Straße 1, I, Zimmer 118, im Wege der Zwangsvorsteigerung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 9 Ar groß und auf 18.000 M. geschätzt, führt die Flurbuchsnummer 235 p und liegt an der Südstraße.

Die Einsicht der Mittheilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet. (Zimmer 129.)

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 6. Juli 1901 verlaublichen Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diesem, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Dresden, den 28. August 1901.

Za. III. 62/01. Nr. 8. Königl. Amtsgericht, Abth. I. c. [26]

### Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche für Lößwitz Blatt 1199 auf den Namen des Professors Ernst Friedrich Giese eingetragene Grundstück soll

am 29. Oktober 1901, Vormittags 9 Uhr,

an der Gerichtsstelle, Lotzringers Straße 1, I, Zimmer 118, im Wege der Zwangsvorsteigerung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 3,6 Ar groß und auf 7200 M. geschätzt, führt die Flurbuchsnummer 235 f und bildet die Hälfte einer Baustelle an der Reffelsdorfer Straße.

Die Einsicht der Mittheilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet. (Zimmer 129.)

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 6. Juli 1901 verlaublichen Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diesem, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Dresden, den 28. August 1901.

Za. III. 61/01. Nr. 11. Königl. Amtsgericht, Abth. I. c. [25]

### Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche für Lößwitz Blatt 1317 auf den Namen des Professors Ernst Friedrich Giese eingetragene Grundstück soll

am 29. Oktober 1901, Vormittags 9 Uhr,

an der Gerichtsstelle, Lotzringers Straße 1, I, Zimmer 118, im Wege der Zwangsvorsteigerung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 6,5 Ar groß und auf 14.300 M. geschätzt, führt die Flurbuchsnummer 235 r und bildet eine Baustelle Ecke Süd- und Reffelsdorfer Straße.

Die Einsicht der Mittheilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet. (Zimmer 129.)

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 6. Juli 1901 verlaublichen Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diesem, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Dresden, den 28. August 1901.

Za. III. 64/01. Nr. 8. Königl. Amtsgericht, Abth. I. c. [28]

### Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche für Lößwitz Blatt 1318 auf den Namen des Professors Ernst Friedrich Giese eingetragene Grundstück soll

am 29. Oktober 1901, Vormittags 9 Uhr,

an der Gerichtsstelle, Lotzringers Straße 1, I, Zimmer 118, im Wege der Zwangsvorsteigerung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 3,5 Ar groß und auf 7000 M. geschätzt, führt die Flurbuchsnummer 235 s und bildet die Hälfte einer Baustelle an der Reffelsdorfer Straße.

Die Einsicht der Mittheilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet. (Zimmer 129.)

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 6. Juli 1901 verlaublichen Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diesem, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Dresden, den 28. August 1901.

Za. III. 65/01. Nr. 10. Königl. Amtsgericht, Abth. I. c. [29]

In Sachen, betreffend die Zwangsvorsteigerung des im Grundbuche für Lößwitz Blatt 840 auf den Namen Ernst Heinrich Albrecht Hartmann eingetragenen Grundstücks wird der auf den 4. November 1901 anberaumte Versteigerungstermin wegen Einstellung des Verfahrens aufgehoben.

Dresden, am 30. August 1901.

Za. III. 70/01. Königl. Amtsgericht, Abth. I. c. [24]

Dem Kaufmann und Bauunternehmer Salomon Riesenfeld in Blasewitz (Comptoir in Dresden, Färststraße 57) wird jede Veräußerung seines Vermögens untersagt, nachdem er beantragt hat, zu seinem Vermögen das Konkursverfahren zu eröffnen.

Dresden, den 3. September 1901.

K. III. 83/01. Nr. 2. Königl. Amtsgericht. [22]

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Tapfereigeschäftsinhaberin Clara Emilie Bing in Blasewitz wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Dresden, den 2. September 1901.

K. I. 19/01. Nr. 29. Königl. Amtsgericht. [20]

**Wächter-Gesuch.** Die Gemeinde **Hakenberg** sucht zum 1. Oktober d. J. einen zuverlässigen Mann als **Wächter** und **Gemeindediener**, welcher auch die **Beaufsichtigung** der **Bege** mit zu übernehmen hat.

Zu melden beim **Gemeindevorstand** **Sohrmann**.

[12]



### Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche für Kaditz Blatt 230 auf den Namen des Privatmanns Gustav Adolf Weiland eingetragene Baustellengrundstück soll am 18. September 1901, Vormittags 1/9 Uhr, an der Gerichtsstelle, Lothringer Straße 1, I, Zimmer 131, im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 49,8 Ar groß, auf 19,920 M. geschätzt, führt die Flurbuchnummer 751 und liegt an der Wilhelmstraße.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet. (Zimmer 129.)

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 4. Juni 1901 verlaublichen Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diesjenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöss an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Dresden, den 19. Juli 1901. Za. III. 55/01. Nr. 9. Königlich-Ämtergericht, Abth. I. c. [1]

### Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche für Lößtau Blatt 1124 auf den Namen des Schankwirts Heinrich Christian Wilhelm Schmidts eingetragene Baustellengrundstück soll am 21. September 1901, Vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Lothringer Straße 1, I, Zimmer 69, im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 6,7 Ar groß, auf 21,400 M. geschätzt, umfasst die Parzelle 199a des Flurbuchs für Lößtau und liegt an der Wallwitzstraße, Ecke Dölschener Straße.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet. (Zimmer 128.)

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 11. Juni 1901 verlaublichen Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diesjenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöss an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Dresden, den 29. Juli 1901. Za. VII. 53/01. Nr. 12. Königlich-Ämtergericht, Abth. I. c. [2]

### Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche für Lößtau Blatt 298 auf den Namen Gustav Adolf Friedrich eingetragene Grundstück soll am 22. Oktober 1901, Vormittags 1/10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Lothringer Straße 1, I, Zimmer 118, im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 6,8 Ar groß, auf 112,000 M. geschätzt und führt die Flurbuchnummer 157c. Es liegt in Lößtau an der Poststraße Nr. 10 und besteht aus Wohnhaus mit Hofraum und Waschküche.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet. (Zimmer 71.)

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 12. Juli 1901 verlaublichen Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diesjenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöss an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Dresden, den 28. August 1901. Za. II. 47/01. Nr. 6. Königlich-Ämtergericht, Abth. I. c. [23]

### Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche für Weißig Blatt 437 auf den Namen der Handelsgesellschaft Uhlig & Sohn in Dresden eingetragene Baustellengrundstück soll am 2. November 1901, Vormittags 9 Uhr, an der Gerichtsstelle, Lothringer Straße 1, I, Zimmer 69, im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 2 Hektar 19,9 Ar groß, auf 22,000 M. geschätzt, wird gebildet aus der Parzelle Nr. 375h und liegt an der Allersdorfer Straße in Weißig.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet. (Zimmer 72.)

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 27. Juli 1901 verlaublichen Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diesjenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöss an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Dresden, den 27. August 1901. Za. VIII. 88/01. Nr. 6. Königlich-Ämtergericht, Abth. I. c. [17]

### Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche für Trachau Blatt 411 auf den Namen des Maurers Karl Friedrich Hermann Göbler eingetragene Grundstück soll am 5. November 1901, Vormittags 9 Uhr, an der Gerichtsstelle, Lothringer Straße 1, I, Zimmer 118, im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 12,2 Ar groß und auf 17,900 M. geschätzt. Es besteht aus Wohngebäude, Nebengebäude, Hofraum und Garten und liegt Hohenzollernstraße 1 (Eingang Grenzstraße).

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet. (Zimmer 129.)

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 4. Juli 1901 verlaublichen Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diesjenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöss an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Dresden, den 31. August 1901. Za. III. 73/01. Nr. 9. Königlich-Ämtergericht, Abth. I. c. [19]

In das Güterrechtsregister ist heute eingetragen worden, daß der Ingenieur Aloisius Sedlaczek von Parkensfeld in Blasewitz, Schülerplatz 17, und dessen Ehefrau Henriette Leopoldine Caroline Martha Sedlaczek von Parkensfeld geb. Greiner durch Vertrag vom 3. September 1901 Gütertrennung vereinbart haben.

Dresden, am 4. September 1901. F. Reg. II. 1316/01. Königlich-Ämtergericht, Abth. I. c. [21]

### Einladung.

Der Wilsdruffer Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung wird sein Jahresfest — so Gott will — nächsten Sonntag, den 8. September, in Rothschönberg abhalten. Der Gottesdienst, bei welchem Herr Pastor Gese aus Dorchheim die Predigt hält, beginnt 1/3 Uhr Nachmittags; die Nachversammlung findet im dortigen Gasthof von 4 Uhr ab statt.

Alle Freunde der Gustav-Adolf-Sache, Männer wie Frauen, sind hierzu herzlich eingeladen.

Wilsdruff, am 3. September 1901. Der Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung. Wolk, Pfarrer, Vorsitzender. [14]

### Petroleum-Laternen,

sagt neu, infolge Einführung von Gasglühlichtbeleuchtung billig zu verkaufen. Näheres beim Gemeindevorstand zu Trachau. [4]

### Privat-Bekanntmachungen.

#### Böhmische Braunkohlen!

bester Qualität, offerieren ab Schiff: Mittelfohle à hl 1 M., Würselfohle à hl 1 M., Rauffohle Ia à hl 90 Pf., bei Abnahme von großen Posten billiger. Dresden-A., a. d. Albertbrücke. Gebr. Naumann.



Tagespreise.

Sonnabend, den 7. September, früh, treffe ich wieder mit einem starken Transport der besten Milchkuhe, hochtragend und mit Kälbern, schweren und leichten Schlages, im Oberen Gasthof zu Kesselsdorf ein und stelle selbige zu sehr soliden Preisen zum Verkauf. NB. Kaufe auch jeden Posten Heu zum M. Ferch aus Zapsasberg in Posen.



Globig b. Wartenburg a. d. Elbe. Wilhelm Jöricke.

Dienstag, den 10. Septbr., stelle ich wieder einen Transport vorzügliches Milchvieh mit Kälbern, sowie ganz hochtragende Kühe und Kalben und sprungfähige Zuchtbullen in Dresden im Milchviehhofe preiswerth zum Verkauf und nehme Bestellungen gern entgegen. [29]

Ferkel, Reihner Kasse, hat abgegeben. Zschimmer in Kaditz. [11]

Alle Sorten Stroh kauft H. Krenz, Rößchenbroda.

Druck der E. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

Eine gutgeh. altrenommierte

Böttcherei mit langjähr. Kundenschaft ist veränderungs halber sofort zu verkaufen. Anfängern sichere Existenz. Wertige Offerten unt. A. Z. 10 an die Exp. d. Bl. erbeten.

### Fleischerei-Grundstück

mit geregelter Hypothek, beste Lage Dresdens, voll vermietet, ist unter günstigen Bedingungen preiswerth zu verkaufen, da ich in der Zwangsversteigerung zwei andere Grundstücke erstehen muß. Off. erb. unter L. N. 33 Exped. d. Bl.

### Stelle-Gesuch.

Suche für meinen Rindling, welcher 17 Jahre alt ist und die landwirtschaftliche Schule besucht hat, nächsten 1. Oktbr. oder auch sofort eine Stelle als Scholar oder dergleichen. Wertige Offerten wolle man gefl. an den Unterzeichneten gelangen lassen. Edward Schwarzhuch, Nieder-Fraundorf bei Dippoldiswalde. [13]

Tanz-Unterricht jederzeit für einzelne Personen. Alle Mundtänze unter Garantie in 3 Stunden. Alfred Bentsch, Tanzlehrer, Dresden, Schäferstr. 47, III.

Montag, den 9. September. In Döhnert's Gasthof zu Mobschatz Erntefest,

verbunden mit Vogelschlessen für Herren und Damen und darauffolgendem Ball. Hierzu laden ergebenst ein d. V. NB. Geschenke zum Vogelschießen werden dankend angenommen von Herrn Döhnert und den Vorstehern. [3]

Kirchliche Nachrichten. Sonnabend, den 7. Septbr., Nachm. 2 Uhr, Gesang in der Kreuzkirche: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich“, sechsstimmige Erntefestmottete von O. Hermann. „Woher kommt denn die Weisheit“, Motette von Gust. Schred.



— **Börlitz**, 2. September. Am Sonnabend Abend zwischen 8 und 9 Uhr wurde ein hiesiger Bürger auf seinem Spaziergange am Portikus, als er dort vor dem stürmenden Regen Schutz suchte, von einem hinzukommenden unbekannten Menschen nach der Zeit gefragt. Als der Befragte erklärte, daß er seine Uhr nicht bei sich habe, warf der Unbekannte ihm plötzlich eine Drahtschlinge um den Hals, zog diese zu und schrie: „Die Uhr und das Geld her.“ Der Angefallene handigte aus Furcht seine Bauschaft im Betrage von ca. 4 Mark aus; hierauf ergriff der Thäter die Flucht.

— **Kulmbach**, 3. September. Gestern Abend sind durch ein großes Schadenfeuer in Mainroth 6 Häuser und 19 gefüllte Scheunen mit Nebengebäuden vernichtet worden. Kinder, die mit Streichhölzchen spielten, sollen den Brand verursacht haben. Der Schaden ist beträchtlich. Die Betroffenen haben leider theilweise nicht versichert.

— In dem Dorfe Weimar bei Rassel vernichtete ein Schadenfeuer 24 Wohnhäuser, ferner viele Stallungen und Scheunen. Die Abgebrannten sind nur theilweise versichert. Die Ernte und viel Vieh ist mitverbrannt. Eine alte Frau hat Brandwunden davongetragen. Als Ursache des Feuers wird das Funkensprähen einer Dreschmaschine bezeichnet.

— **Gumbinnen**. Der „Ostdeutschen Volkszeitung“ zufolge ist der Polizei in Gumbinnen ein mit Namensunterschrift versehenes Schreiben zugegangen, welches die Polizei dem Gericht der zweiten Division zur weiteren Veranlassung überlieferte. Der Brieffreiber spricht von einem früheren Dragoner, welcher Mitschuldiger oder Begünstiger der Ermordung des Rittmeisters v. Kroßig sei. Es bleibt abzuwarten, ob sich diese Zuschrift als glaubwürdiger erweist wie frühere ähnlichen Inhalts. Die Thatfache, daß der Brief nicht anonym, sondern mit Namensunterschrift versehen ist, möchte diese Hoffnung unterstützen.

— **Baden**. Ein köstliches Erlebnis des Großherzogs von Baden berichtet der soeben ausgegebene „Bad. Militärvereins-Kalender“ für 1902. Auf einer Reise wurde der Großherzog in einem Dorfe feierlich empfangen; der Bürgermeister hatte eine schöne Rede vorbereitet, fand aber vor Bewirrung keine Worte. „Königliche Hoheit“ begann er, „ein Tag hoher Freude ist für uns gekommen“ — weiter ging's nicht mehr, alle Anstrengungen, den Faden fort zu spinnen, blieben erfolglos. „Und so wünschen wir“, rief der Dorfoberrste endlich, „Seine königliche Hoheit — und die ganze Bähringer Löwenfamilie lebe hoch!“ Der Großherzog lächelte, drückte dem Bürgermeister die Hand, aber den Bähringer Löwenorden — heißt es — hat er ihm doch nicht verliehen.

— **Gärlich**. Aus Bernz (Graubünden) wird berichtet: In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag hantelten Bären in einer unserer Alpen, Barlatzsch genannt.

Der Schäferhund wurde unruhig und besteu in der Richtung Thalabwärts. Da der Hirt glaubte, es käme etwa ein Alpengehilfe, ihn zu besuchen, sperrte er den Hund in die Hütte ein. Morgens fand er acht von einem Bären aufgerissene Schafe, denen dieser Lunge, Leber, Herz ausgefressen hatte; eines davon hatte Meister Bey bereits ganz verpeißt. Das Schlachtfeld zeigte aber noch mehr Töbte. In der Angst flohen nemlich die Schafe die stark beinigte, theils felsige Alp hinauf, wurden aber wieder heruntergetrieben und dabei brachen sie Beine, Rippen, Schädel. Im Ganzen sind 30 Thiere todt und noch acht verwundet, die geschlachtet werden müssen. Der Betroffene ist ein Bergamasler. Vier bewährte Jäger aus Brail und Einuskel gingen zur Stelle; der Bär kehrt gewöhnlich nach acht Tagen wieder, um seine Beute wegzuholen, d. h. das, was er in der Hütte zurückgelassen. Hiesige Bürger glauben, daß eine alte Bärin mit zwei Jungen dagewesen sei.

— **Genf**, 1. September. Der Direktor aller Genfer Museen Jakob Mayor wurde wegen Unterschlagungen in der Höhe von über 200,000 Frank verhaftet.

— **Paris**. In der Bejon'schen Menagerie der Boulevards Batignolles in Paris spielte sich vor zahlreichem Publikum eine grauenhafte Scene ab. Zum ersten Male führte der Thierbändiger Carrière gleichzeitig den achtjährigen Löwen Prinz, eine Atlaslöwin und noch fünf junge Thiere vor. Nach einem Streiche, den Carrière der Löwin versetzt hatte, wurde er von dieser angegriffen und ihm ein Stück des Oberarmmuskels abgebissen. Direktor Bejon suchte nun die Bestie durch die vom Diener rasch gedönnete Hinterwand zu treiben und schon wählte man Carrière befreit, als der Löwe umkehrte und auf den Bändiger nachmals losstürzte. Dann erst verließ er den Käfig durch die Hintertür. Carrière's Verletzungen sind sehr schwere.

— **Paris**. Vor einer Strafgerichtskammer hatte sich vor einigen Tagen ein silberhaariger Greis wegen eines geringfügigen Vergehens zu verantworten. „Haben Sie Angehörige?“ fragte ihn der Vorsitzende bei der Aufnahme des Protokolls. „Rein, meine Kellern sind längst todt und mein einziger Bruder ist gleichfalls bereits vor 130 Jahren gestorben“ erwiderte der alte Herr. „Vor 130 Jahren? Keine dummen Scherze! Vergessen Sie nicht, daß Sie vor Gericht sind!“ rief der Richter entrüstet aus. „Aber ich erlaube mir gar keinen Scherz, Herr Präsident“, gab der Angeklagte kleinlaut zur Antwort. „Sehen Sie, mein Vater verheiratete sich sehr jung mit 19 Jahren und bekam im selben Jahre noch einen Sohn, der gleich nach der Geburt starb. Nach dem Abscheiden seiner ersten Frau verheiratete er sich mit 76 Jahren noch einmal und ich bin die Frucht dieses Bundes. Ich bin nun auch bald 73 Jahre alt. Also

bitte, rechnen Sie nach, ob mein einziger Bruder nicht bereits vor 130 Jahren gestorben ist.“ Dem Richter blieb natürlich nichts übrig, als die seltsame Thatfache beschämt anzuerkennen.

— **Warschau**. Ein vierfacher Raubmord wurde dieser Tage an der vermögenden Bauernfamilie Borowski in dem bei Radom gelegenen russisch-polnischen Dorfe Ronkoly verübt. Zur Rachzeit sind mittels Messern und Beilen Vater, Mutter, Tochter und Sohn ermordet worden. Um das Schreien und Stöhnen der Opfer weniger hörbar zu machen, hatten die Verbrecher die Fenster des Bauernhauses mit dicken Decken verhängen. Die Räuber nahmen eine größere Summe Geldes an sich, die die Borowski's in letzter Zeit von der Bank geholt hatten und die zur Mitgift für ihre mittermordete Tochter, die in acht Tagen heirathen sollte, bestimmt war. Nur zwei minderjährige Söhne, von denen der eine in der Scheune und der andere im Stalle geschlafen hatte, kamen mit dem Leben davon. Zwei Nachbarn, die sich verächtlich gemacht haben, sind verhaftet worden.

— **London**, 2. September. Es bestätigt sich, daß der englische Dampfer „Roramore“ auf der Höhe von Altina (kleinasiatische Türkei) gesunken und die aus 39 Mann bestehende Schiffbesatzung um's Leben gekommen ist.

— In Malaga wüthete am Montag Vormittag ein heftiger Brand im Gebäude des deutschen Konsulats und richtete beträchtlichen Schaden an. Die eiserne Riste, welche die amtlichen Schriftstücke enthält, sowie ein Theil der Bibliothek sind gerettet worden. Als Entstehungsursache des Brandes wird eine brennende Cigarette (!) angesehen, welche von einem Arbeiter im Salon vergessen war. Der Salon sollte gerade für die Feier der Vertheilung der Belohnungen hergerichtet werden, welche die deutsche Regierung für die bei dem Arbeiten zur Rettung der „Gneisenau“ Betheiligten bestimmt hat.

— **New York**, 2. September. Die Stadt Cleveland (Ohio) wurde gestern früh infolge eines überaus starken Regengusses überschwemmt. Hunderte von Personen mußten aus den Häusern mittels Booten gerettet werden. Auf dem St. Josephs-Friedhofe sind viele Leichen vom Wasser aus den Gräbern geschwemmt worden.

— Die menschliche Eitelkeit dem menschlichen Elend. So steht es in Goldbuchstaben zu lesen am Giebel eines großen Spitals in Rio de Janeiro. Mit dieser merkwürdigen Inschrift hat es folgende Bewandniß: Der Kaiser Dom Pedro von Brasilien, der mit den Armen und Elenden herzlichstes Mitleid fühlte, wollte den vielen Krüppeln und Gebrechlichen in der Hauptstadt seines Reiches eine Zufluchtsstätte gründen. Ein Aufruf um Beihilfe zu dem Werke wurde erlassen, blieb aber fast unbeachtet, nur ganz spärlich floßen die Gaben. Da

wirtschaft und Indi-  
Wohle des Ganzen  
Daß der neue  
mäßig befriedigt, ist  
dem Gedanken aus  
Mutter, ihre beiden  
schaft, schon um de  
Reiches willen, in ge  
wachsen sein müssen,  
nicht verschlehen, da  
bukriellen Schaden, ne  
werbe dringend nötig  
wendigkeit von Schutz  
seiner Seite, nicht eu  
Partei mehr bestritten

## Bürgern

Roman von

„Na — hohen  
lachend an.  
Schlosser seufzte  
mühte in die Erde  
jeder Hohl eine Königt  
„Das Bergnügen  
können.“

„Das heißt, die  
wie man sie hier neu  
könnte mir passen“,  
giftig auf.

„Ob es Ihnen pa  
Frau Ihres Weib's h  
sch's gefallen lassen, I  
Stalckmann trocken.

Abend um zehn Uhr  
Der junkte ein w  
solide werden und das  
ausgebeutelt.“

„Dah“, lachte Sta  
Also auf Wiedersehen  
Fräulein Stephanus, I  
schwer, gute Nacht.“



entschloß sich der Kaiser, denen, die 100,000 Markreis zeichneten, den Barontitel zu verleihen, die, welche 250,000 Markreis zeichneten, zu Grafen zu erheben. Und siehe, jetzt strömte das Geld in Hülle herbei! Für das Geld der Armen hatte man nichts übrig, aber der Eitelkeit opferte man willig. Der Tag der Einweihung kam. Eine große Menge war versammelt. Erwartungsvoll blickte man nach dem Siebelselde, dem einzigen Stück des schmutzen Baus, das noch verhält war. Endlich fiel die Hülle und die neuen „Edelleute“ lasen sich selbst zur Beschämung: „Die menschliche Eitelkeit dem menschlichen Fleisch“.

### 3. Klasse der 140. K. S. Landes-Lotterie.

1. Ziehungstag am 2. September 1901.

**50,000 Mark** auf Nr. 3939.  
**10,000 Mark** auf Nr. 44921.  
**2000 Mark** auf Nr. 47591 53970 56489 62655 63286  
 60045 67903 69371.  
**1000 Mark** auf Nr. 4446 15573 21880 29441 36500  
 57906 61969 65085 72935 82089 98527 94806 97384.  
**500 Mark** auf Nr. 1761 3666 4504 5359 8402 9079  
 10227 10754 11856 13631 15182 16285 15594 16410 17818  
 19941 20698 22337 28704 30894 31770 31827 32917 33047  
 38238 38776 34434 35535 35656 37828 39440 40773 42407  
 43322 43976 47949 50471 54049 55177 57716 58303 59689  
 62489 62661 68227 68127 66941 68444 69036 70822 76585  
 78257 80097 90990 91520 93984 95716 95909 96609 97648  
 99259.

**250 Mark** auf Nr. 282 1424 1817 1723 1815 3152 4125  
 5602 5650 6607 7791 7820 9408 9716 9905 10670 11528  
 11805 11881 12744 13178 17399 19692 19943 20846 20798  
 21384 29034 23811 23331 23384 23985 24282 26887 26563  
 28880 28917 29203 29779 29829 31311 32392 38736 38289  
 35842 36122 36458 37929 37958 38841 39831 39858 39875  
 40781 42149 48520 44001 44132 45078 47956 48109 48845  
 49843 50078 52044 58638 54080 55709 56986 57343 58503  
 59065 59296 68512 59708 61801 63909 64320 65376 65606  
 66569 66209 66800 67193 67590 67934 67949 68159 69816  
 69437 69742 71007 71880 72730 72926 73507 74605 75147  
 75723 75844 76608 77189 78076 78292 79308 79784 80963  
 81954 82893 82957 86153 86821 87496 88018 90216 91067  
 91112 91727 93788 98877 96184 97351 97600 98182 98807  
 99058.

2. Ziehungstag am 3. September 1901.

**30,000 Mark** auf Nr. 26294.  
**20,000 Mark** auf Nr. 11975.  
**5000 Mark** auf Nr. 97623.  
**2000 Mark** auf Nr. 9689 18860 30448 42664 47890  
 71765 87308.  
**1000 Mark** auf Nr. 17272 28078 29717 40871 48889  
 52694 66670 74980 75107 83088 86993 89041 91177 91703  
 95666 96091 96345.  
**500 Mark** auf Nr. 600 4816 4382 4518 6840 12775  
 14948 26344 28337 31917 34227 39648 44876 45350 52043  
 58855 54688 54698 55432 62992 64166 64856 64987 67584  
 67971 70884 72850 70758 80144 81913 83814 91614 91712  
 92677 98708 94266 96781 99208 99881.

250 Mark auf Nr. 401 1027 1969 3178 7745 7747 8982  
 8825 8863 11873 11899 13286 13344 15208 16505 19262  
 23147 25361 27737 30229 31602 38496 38078 36400 35785  
 39448 41582 41746 44033 44180 44768 45463 46320 48071  
 52371 53917 54308 55086 55681 59686 64430 64701 66869  
 67123 67727 67744 70805 72947 74196 73796 76737 76778  
 78475 80651 81209 81258 83973 83883 83411 83922 84098  
 84465 85988 87858 89015 93146 96156 96790 97134 97404  
 97580 97599 99902.

Gewinne à 201 Mark von den uns zugesandten Nummern:  
 8122 4306 11211 15150 22902 38089 43944 55600 65686 77757  
 78238 80180 88180 89104 91896 96099 98806 99678.

### Eingefandt.

## Der Weg zur Hölle

ist mit guten Vorsätzen gepflastert. Wie mancher hat sich etwas vorgenommen und wie selten wurde es ausgeführt; erst wenn er vor dem Abgrunde stand, bereute er schaudernd seinen Leichtsin, seinen Mangel an Willensstärke. „Nächstens thue ich etwas dagegen!“ antwortete ein junger Mann, der sich seit Wochen mit einem hartnäckigen Husten herumplagte, auf den ersten Rath seiner Freunde, vorsichtig sein, aber stets wird die Ausführung seines Vorhabens auf morgen verschoben. Eines Tages liebt der Saumfellige am Stammtische aus und nach einiger Zeit erfahren die besorgten Genossen, daß er sich in einer Heilanstalt für Schwindsüchtige befindet. Und so wie dieser, macht es die Mehrzahl derjenigen, die an Katarrhen der Luftwege, Kehlkopfkrankungen, Asthma, Nervenleiden, Lungenlähmungen, Brustbeklemmungen, Lungenkatarrh, Heiserkeit, Bluthusten u. leiden. Dabei ist es so leicht, in diesen Fällen baldige Heilung zu finden. Man gebrauche nur den weltberühmten, aus russischen Känderrich hergestellten Brustthee; etwas Besseres giebt es nicht. Herr Ernst Weidemann in Liebenburg a. S. giebt in einer Broschüre, die an alle Interessenten gratis und franco versandt wird, genaue Anweisung über den Gebrauch dieses Thees.

Um den Patienten den Bezug dieser Pflanze in wirklich echter Form zu ermöglichen, versendet Herr Ernst Weidemann den Känderrichthee in Paketen à 1 Mark. Jedes Paket trägt eine Schutzmarke mit den Buchstaben E. W. und sind diese, sowie „Weidemann's russischer Känderrich“ patentamtlich geschützt worden, so daß sich Jeder vor werthlosen Nachahmungen schützen kann. Man weise daher jedes Paket ohne Schutzmarke und den Namen E. Weidemann zurück. Um im Publikum Vertrauen zu erwecken, haben sich auch Nachahmer gefunden, welche die Weidemann'sche Broschüre theilweise abgedruckt haben (!) und damit ihren angeblich russischen Känderrich in den

Druck der G. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

Handel bringen wollen. Depot in Dresden: Neuhof-Apothek, Salomonis-Apothek, Adler-Apothek, Kronen-Apothek; Curt Lehmann, Plauen: am Rathhaus; Max Hinkel, Döschwitz: Körnerplatz 9; Arthur Schmidt, Böhla: Reifewiger Straße 31; Max Gräbner, Strießen: Tittmannstraße 10.

### Erledigte Schulstellen.

— Zu besetzen: die zweite ständige Lehrerstelle zu Alberoda. Roll: die oberste Schulbehörde. Einkommen: 1200 M., 200 M. Wohnungsgeld und 100 M. persönl. Zulage. Gesuche bis 14. September an den Bez.-Schulinsp. Dr. Förster, Schwarzenberg.

### Theater-Repertoire.

(Ohne Gewähr der Innehaltung.)

Opernhaus (Albstadt).

Donnerstag, den 5. September: Der Troubadour.  
 Freitag, den 6. September: (Geschlossen.)

Schauspielhaus (Neustadt).

Wegen der Ferien bis mit 7. September geschlossen.

Residenztheater.

(Bis mit 13. September geschlossen.)

Centraltheater.

Täglich Varietés-Vorstellungen.

### Produktenpreise.

Dresden, 2. September. Auf dem Markte:

Hafer (Centner) . . . . . 2,30—2,30  
 Kartoffeln (Centner) . . . . . 2,60—2,60  
 Butter (kg) . . . . . 3,80—4,00  
 Eiern (Centner) . . . . . 40—45  
 Stroh (Schod) . . . . . 40—45

Waggon, am 3. September. Weizen, weiß, pro 85 Kilo — R. — Pf. bis — R. — Pf., braun 13 R. 60 Pf. bis 14 R. — Pf. Roggen hiesiger, pro 80 Kilo 11 R. — Pf. bis 11 R. 40 Pf. Raps pro 75 Kilo — R. — Pf. bis — R. — Pf. Gerste pro 70 Kilo 9 R. 80 Pf. bis 10 R. 50 Pf. Hafer pro 50 Kilo 6 R. 75 Pf. bis 7 R. 80 Pf. Eiern pro 50 Kilo 3 R. 50 Pf. bis 4 R. — Pf. Schüttstroh pro 50 Kilo 2 R. 50 Pf. bis 3 R. — Pf. Gebundstroh 2 R. — Pf. bis 2 R. 50 Pf. Kartoffeln pro 50 Kilo 2 R. — Pf. bis 2 R. 90 Pf. Butter pro Kilo 2 R. 40 Pf. bis 2 R. 56 Pf. Eier pro Schod 3 R. 60 Pf. bis 3 R. 90 Pf. Hefel pro Schd 11 R. — Pf. bis 16 R. 50 Pf.

Leipzig, am 3. September. Weizen pro 1000 Kilo in Markt: hiesiger 171—174, fremder 169—178. Roggen, hiesiger 143—148, fremder 146—150, Braugerste 156—165, Raps- und Futterwaare 126—146. Hafer, hiesiger 156—163, fremder 144—154. Mais amerikanischer 130—133, runder 125—143. Raps — bis —. Rapskuchen pro 100 Kilo 12 $\frac{1}{2}$ —13. Rübsl, rohes 68,00.

esfest  
schön  
als die  
ortigen

triglich

[14]

höheres  
[4]

er ein-  
rkonen.  
tie in  
sch.  
17. III.

en  
ber.  
ant-  
hatz  
[3]

er ein-  
rkonen.  
tie in  
sch.  
17. III.

er ein-  
rkonen.  
tie in  
sch.  
17. III.

er ein-  
rkonen.  
tie in  
sch.  
17. III.